

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

204 (1.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292075](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292075)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Wfg., bei Geldabholung 60 Wfg.; nach die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5489), vierteljährlich 2,10 Wfg., für 2 Monate 1,60 Wfg., monatlich 70 Wfg. excl. Frangirung.

Redaktion und Expedition:
Gant, Neue Wilhelmshavenner Straße 82.
Telephon: 4441/42 Nr. 88.

Beizens werden die halbpaltrige Correspondenz über deren Namen mit 10 Wfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Scherzspalten nach dem letzten Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Welche Inserate werden früher erbeten.

Nr. 204.

Bant, Sonntag den 1. September 1901.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der „feste Thurm“.

Der Katholikentag von Osnabrück nimmt sich selbst aus; man glaubt an hellen Tage die Gespenster früherer Jahrhunderte grau und spaltenhaft umzuwandeln zu sehen. Denn nicht es nicht mittelalterlich an uns heran, wenn Herr Bachem nach einer platonischen Beurteilung des Rationalismus unserer Zeit seiner Phantasie soweit die Bügel schreien läßt, daß er behauptet, „die Katholiken“, d. h. das Zentrum, habe den Wert, nach dem erhabenen Beispiel des Königs Salomo einen Tempel katholischen Geistes aufzurichten, unter dem die Einheit des Glaubens wieder hergestellt werden könne? Die „Einheit des Glaubens“ ist genau so zeitgemäß, wie die Wiederherstellung des römischen Kirchenstaats. Oder soll man es ernst nehmen, wenn Herr Bachem, wie er thätiglich gethan, katholische Kongressmitglieder verlannt?

Man sieht aus solchen Hochsprüngen, daß die schwarzen Demagogen nicht mehr recht wissen, was sie machen sollen. Da sie der Regierung so viele Schwierigkeiten getan und so manchen schänden „Unfall“ in Szene gesetzt haben, so fühlen sie, daß im Volke der Boden unter ihren Füßen zu weichen beginnt. Sie trauen sich aber zu, das im gegenwärtigen Moment Unmögliche möglich zu machen, zugleich Regierung- und Volkspartei spielen zu können. Im Reichstage treten sie mit einem Hochmuth des Machtbewußtseins als die „auschlappende Partei“ auf; draußen vor dem Volke spielen die Zentrumsführer die „Unterdrückten und Verfolgten“. Herr Bachem sprach von einem „Emanzipationskampf des katholischen Volkstheils“; Herr Trimborn sprach von einem neuen Kulturkampf, der in Szene gesetzt werden solle. Das könnten die Herren natürlich brauchen; da könnte man dem guten Volke wieder einen biden blauen Dunst vormachen; da wäre man wieder die Partei „für Wahrheit, Freiheit und Recht“. Und es gäbe auch Dummheit, die das glauben. Herr Trimborn mußte natürlich, sollten seine Redensarten über den neuen Kulturkampf nicht ganz lächerlich erscheinen, sich darüber aussprechen, wo er die Angelegenheiten erblicke. Seine gläubigen Zuhörer hatten die Ankündigung des neuen „Kulturkampfes“ mit „Hört! hört!“ und mit „Bewegung“ begleitet; sie nahmen die Sache offenbar fürchterlich ernst. Und nun theilte Herr Trimborn die erschütternde Thatsache mit, daß zwar kein „amtlicher“ Kulturkampf bevorstehe, daß aber Deutschland von einer Agitation bedroht sei nach Art der „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich. Eine gewaltthätige Propaganda schmeize zum Sturm anzuhöhen. Und dann erzählte Herr Trimborn seinen staunenden Zuhörern, daß es in Deutschland Parteien gäbe, welche die Kirche und das Zentrum bekämpften! Und die „bewegten“ Zuhörer gebardeten sich wiederum, als ob ihnen das ganz was Neues sei und als ob sie von diesen Parteien, die dem Zentrum feindlich gegenüberstehen, noch niemals etwas gehört hätten.

Da kann man nur fragen: Sieht es unter der Wählerlichkeit des Zentrums wirklich noch viele Leute, die sich mit solch abgegründeter Komödie den Ausblick in die Welt der Thatsachen verschließen lassen? Wenn ja — nun dann unfer tiefergehendes Mitleid für diese Schäflein! Dagegen kann man erweiterliche Worte konstatieren, daß unter den katholischen organisierten Arbeitern sich eine selbständige Gegenströmung Bahn brecht und daß die „christlichen“ Vorkämpfer zu erkennen beginnen, wie sie von Pfaffen und ultramontanen Bourgeois getäuscht werden sollen.

Auf derselben Generalversammlung zu Osnabrück behauptete der durch die Däubrich-Affäre „berühmt“ gemordene Zeitungspfeifer, der christlich-sozialen Kaplan Dabach, wieder einmal, daß man allen Arbeitern in Deutschland dem Zentrum allein verdankt, während doch bekannt ist, daß das Zentrum in der sozialpolitischen Gesetzgebung sogar der Regierung gegenüber gebreicht hat. Herr Dabach, der unter den Arbeitern sicherlich kein altes großes Vertrauen mehr besitzen dürfte, behauptete sogar, daß das Zentrum auch in Zukunft den Arbeitern

hilfreich zur Seite stehen werde, denn, sagte er, „das Zentrum wird stets für die Arbeiterinteressen eintreten oder es wird nicht existieren“.

Nun, das heißt den Mund ordentlich voll genommen! Und das in einem Moment, da die katholischen Arbeiter an allen Ecken und Enden rebellisch werden, weil das Zentrum so warm für die Arbeiterinteressen eintritt, daß es sich für die Brodwortbeurteilung erklärt.

Es ist ein bemerkenswerthes Zeichen, daß namentlich in den rheinischen Gegenden die Zentrumsführer in Masse in den Protestversammlungen gegen den Zolltarif erscheinen und sich den Protesten anschließen.

In den „christlichen“ Gewerkschaften hätte die Opposition gegen den neuen Zolltarif längst zu einer Revolte gegen die Zentrumsleitung geführt, wenn nicht die Herren Bruß, Sieberts und Genossen all ihren Einfluß aufgebieten hätten, um die Diskussionen über die Zollfragen möglichst zu unterdrücken. Aber die Masse der „christlichen“ Arbeiter ist gegen die Zölle und läßt sich von ihren Führern nicht irre machen, die natürlich nur für die Zölle eintreten, um die Gunst der Pfaffen und Bourgeois im Zentrum nicht zu verlieren. Schöne „Arbeiterführer“ das!

Aber die Opposition gegen den Zolltarif schwillt in den christlichen Gewerkschaften immer mächtiger an. Die Redensarten der Dabach und Trimborn erscheinen in ihrer ganzen Dohlichkeit, wenn man sieht, wie es unter den Arbeitern gäht.

Die „christlichen“ Metallarbeiter sind bekanntlich gegen neutrale Gewerkschaften; sie sind streng christlich und haben sich ganz auf die Seite der Bischöfe gestellt, als diese den bekannten Hirtenbrief an die katholischen Arbeiter erließen. Aber von den Lebensmittelpöhlen wollen diese auch nichts wissen. Sie haben in Duisburg ein besonderes Organ, „Der deutsche Metallarbeiter“, welcher jetzt, wie schon erwähnt, energisch gegen die Zolltarifhöhung protestiert. Dieses Blatt wendet sich auch gegen die unter den gegenwärtigen Emerdendehältnissen allerdings geradezu sinnlos erscheinende Behauptung, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise ein „Ausgleich der christlichen Gerechtigkeit“ sei. Nach der bekannte agrarische Schwindeld, daß mit den Lebensmittelpreisen die Arbeitslöhne, namentlich bei den ländlichen Arbeitern, steigen müssen, wird von dem „Deutschen Metallarbeiter“ ad absurdum geführt. Dem ländlichen Proletariat, heißt es, sei nur durch das Koalitionrecht zu helfen.

Man erwartet, daß die christlichen Metallarbeiter sich in Protestresolutionen gegen die Brodwortbeurteilung aussprechen, denen sich dann die übrigen christlichen Gewerkschaften anschließen werden.

So steht es in Wirklichkeit, während die Dabach und Genossen sich auf dem Katholikentag mit den Verdiensten des Zentrums um die Arbeiter brüsten!

Wenn Herr Dabach ferner sich gerührt hat, das Zentrum sei der gleiche „feste Thurm“ wie früher, so kann man dagegen umso mehr erkennen, daß dieser Thurm rißig und baufällig geworden ist und daß es in seinem Gemäuer bröckelt.

Politische Rundschau.

Ein arger Nihilist ist dem Bunde der Landwirthe zugehört. Während seine Organe „die blaße Noth in härenem Gewande über das düre Land“ hupazieren führen, um damit zu beweisen, daß Deutschland ohne einen Getreibeisatz von 7,50 Mk. elend zu Grunde gehen müßte, ist das Unglaubliche geschehen: Der Präsident

des Bundes, Frhr. v. Wangenheim, hat im Deutschen Landwirtschaftsrath ganz gemüthlich für den 6 Mark-Holl gestimmt, wie der Zentrumsabgeordnete Baumann im „Frank. Volksbl.“ ausplaudert. Jetzt muß unsehbar Frhr. von Wangenheim als Verräther der Landwirtschaft in der „Deutschen Tageszeitung“ mit all dem Bombast, der diesem Organ so reichlich zur Verfügung steht, abgerüffelt werden.

Antikatholisch der Straßburger Weihbischofskritik ist es, wie der „Leipz. Volksz.“ gemeldet wird, zwischen dem Straßburger katholischen Presseorganen, dem „Erläuterer“ und dem „Volksboten“, zu einer gegenseitigen Aussprache gekommen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und die Wohlwollendigkeit der katholischen Presse in ein äußerst bezeichnendes Licht rückt. Der „Volksbote“ war über den verehrten Kollegen vom „Erläuterer“ hergefallen, weil dieser nicht, gleich ihm, in wüthenden Entrüstungsartikeln das katholische Volk des Reichslandes gegen die „Vergewaltigungsüberläufe der Regierung an der Kirche“ und gegen die Nachgiebigkeit des Papstes scharf gemacht, sondern sich Angesichts der Verhandlung Dr. Marbachs vom Straßburger Weihbischofskritik mehr in den Grenzen loyaler Anerkennung der Entschlüsse des heiligen Vaters gehalten und vor den verberlichenden Folgen der vom „Volksboten“ gegen diesen gerichteten Angriffe gewahrt hätte. Die darob zwischen den beiden „Brüderblättern“ enthandene Fehde schneidet sich durch alles andere eher aus als durch die Verhängung christlicher Stunbläse. „Ein Bistum“ taufte im „Erläuterer“ den „Volksboten“ zuworberst in einen Böhmboten um und haucht ihn dann in der folgenden unsanften Weise an: „Nur ein roher, gemeiner Charakter kann an dem ewigen Nörgeln, Poltern und Schimpfen Gefallen finden. Jeder Andersgläubige muß sich im Voraus abgeben fühlen von einer Religion, deren Berufene Vertheidiger die Entstellung und Schlimmeres nicht fürchten, um vorzüglich ihren Zweck zu dienen. Hätte ich selbst nicht die wissenschaftlichen Grundrissen unseres Glaubens kennen gelernt, so hätte, wie mir scheint, eine Thatsache wie das Erschienen und Verschwinden eines Blattes vom Schicksal des „Volksboten“ genügt, um eine bloß auf das Ansehen der Geistlichkeit gegründete Ueberzeugung über den Glauben zu werfen.“ Der „Erläuterer“ wirft dem „Volksboten“ außerdem „Ordnung“ vor und behauptet, seine Entrüstung in der Weihbischofsangelegenheit sei nur auf „Eigenlob und Bekanntheit“ zurückzuführen. Für diesen unsanften Anspitz rücht sich der Herr Kollege vom „Volksboten“, indem er dem „Erläuterer“ in einem „Demagog“ („Entlarver“) überhörtlichen Artikel Verleumdung vorwirft, die „nach unter Augenbrecken mit Duellelei gepant werde“. Dann holt er zu der folgenden, offenbar auf die moralische Vernichtung des „Wirknetzes“ im Kampfe für die katholische Sache“ berechneten Entfaltung aus: „Am Montag den 26. August war in einer um 11 Uhr 45 Minuten Vormittags herausgegebenen Auflage des „Erläuterer“ der folgende gegen die Pfaffen vom „Volksboten“ gerichtete und nach der Bezeichnung übersteigende Satz zu lesen: „Wenn die ganze Sippchaft nicht den Reim der Auflösung in sich selbst trüge, wäre es vielleicht nicht unangebracht, öffentliche Gebete zu verordnen um Befreiung von solchen Freunden der katholischen Sache.“ Herr Weihbischof Dr. Marbach hätte gewiß allen Grund, einer der eifrigsten Beter zu sein.“ Diese erste Auflage des „Erläuterer“ wurde später durch eine zweite ersetzt, nachdem, wie der „Volksbote“ in Erfahrung brachte, die Redaktion des „Erläuterer“ von einem ihrer Freunde auf das „Ungehörliche ihrer gemeinen Handlungsweise“ aufmerksam gemacht worden war. In aller Hast wurden die bereits ausgegebenen Exemplare in den Häusern und bei den Postanstalten wieder eingezogen und durch solche der revidierten Auflage ersetzt. „Eine größere Blamage als diese“ — so ruft der „Volksbote“ Angesichts dieses Reinfalles seines „geliebten Kollegen“ in echt christlicher Schadenfreude aus — „hat sich wohl noch keine Zeitung auf dem weiten Erdenrunde zugezogen!“ — Man wird sich dieser lieblichen Fehde der Straßburger kirchlichen Blätter zu erinnern wissen, wenn die katholische Presse wieder einmal gegen den „üben Ton“ der sozialdemo-

kratischen Zeitungen zu Felde zieht und sich selbst als Hüterin der Sittlichkeit im Volke anspitzen sucht.

Aus Rom wird vom 27. August gemeldet: Der Papst hat den Abt des Benedictinerklosters von Maria-Saach Benzler zum Bischof von Metz und den Sekretär der päpstlichen Kammer in Madrid Born von Bulaach zum Bischof von Straßburg ernannt.

Die Verhandlungen über den Empfang der chinesischen Sühnegeldentlastung sind, wie aus Berlin vom Freitag gemeldet wird, noch nicht zum Abschluß gelangt. Es wird angenommen, daß bis zum Eingang der Entschlüsse des Hofes in Singapur immer noch mindestens mehrere Tage vergehen werden. Was den Gegenstand der Verhandlungen betrifft, so wird dem „Berl. N. N.“ bezeugt, daß neben der Erfüllung der deutschen Forderungen in Betreff des Empfangs-Zeremoniells und des Wortlauts der Ansprache, die Prinz Tschun an den Kaiser richten soll, auch der endgiltige Abschluß der festeren Unterhandlungen als Vorbereitung für die Annahme der Gesandtschaft aufgestellt ist.

Eine Unnenhat vor Kretzers Ermordung. Wenn wird der Kretzerkrieg als ein Nachfeldzug hingestellt, unternommen, um die Chinesen für die Beilegung des Völkerrechts zu bestrafen. Die Ermordung des deutschen Gesandten durch die „heimtückliche okkultistische Bestie“ kam gerade recht, die Kampfeswuth der Kretzerleute richtig anzuquaden. Die Taktoverts fremdlich waren schon vor dem Gesandtenmord beobachtbar worden; jetzt werden aber auch Brutalitäten der europäischen Gesandtschaftstruppen in Peking bekannt, die es erklärlich erscheinen lassen, daß der Fremdenhag der Chinesen zu heller Flamme auslöhrete. So erzählt J. B. der Engländer Clippant, der die Belagerung der Gesandtschaften mit übersehen hat, in seinem soeben herausgegebenen Tagebuch folgendes Vorkommnis: „Zwanzig unserer Marinejoldaten, 10 Amerikaner, 6 Japaner und einige Jivopersonen zogen aus — es war kurze Zeit, bevor die Belagerung begann —, um von Boreen bringenden Chinesen zu Hilfe zu kommen. Da sahen sie einen Chinesen in Begleitung die Straße hinablaufen. Plötzlich gaben sie ihr Vorhaben auf und verfolgten den Borer, der sich in einen kleinen Kretzer rettete. Der Tempel überbelegte noch mehr Borer und wir wurden bei unserer Ankunft mit Geschrei und einem Steinregen empfangen, aber nachdem wir einige Salven durch das Aufsehen abgegeben hatten, erzwangen wir uns den Weg in das Innere, wo wir etwa 10 Borer in einem abgeperrten Raum zusammengepfercht voranden.“ Und nun kommt das Straußige, bei dessen Beurteilung man nicht außer acht lassen darf, daß die eigentliche Belagerung noch nicht begonnen hatte, und daß Baron Kretzer noch nicht ermordet worden. Clippant berichtet weiter: „Wir öffneten plötzlich ein und machten die paar Borer, die noch übrig geblieben, nieder. Es war eine Schlächterei, aber wir fanden die verblühten Körper einiger Gesandten (wohlverstandenen chinesischer Gesandten) und gaben deshalb kein Verdon. Am Ende bedeckten 46 Leichname den Boden.“ Man beachte: Es ist kein Krieg, und wenn man die Borer als Kretzer betrachtet will, so war es Sache der chinesischen Behörden, gegen diese vorzugehen; bis dahin war den Gesandten und deren Schutztruppen von den Chinesen kein Harm geschehen. Ferner scheinen sich die im Tempel eingesperrten Borer fast gar nicht zur Wehr gesetzt zu haben — mit Geschrei und Steinwürfen! Clippant berichtet nichts von Vertheidigung, nichts vom Schießen der Borer, nichts von einer Verwundung oder gar Tödtung eines der zivilisirten Schlächter. Was Wunder, wenn bei solchem Vorgehen die Entrüstung gegen die Fremden wächst und schließlich ihre Opfer fordert?

Großartige Sparanstalt bei der Militärverwaltung. Eine eigentümliche Aufforderung, schreibt die „Königsb. Hart. Zig.“, hat das Belagerungsamt des X. Armeekorps an die von ihm seiner Zeit ausgefallenen Chinesenampfer gehen lassen. Dasselbe forderte Letztere mittels fotografischer Aufschreibens d. d. Hannover den 20. August J. R. 8998 auf, die feiner Zeit in Pankä bei der Entladung gelieferte erhaltenen zwei Paar Fußspalten wieder zurückzuführen.

Ein solches Schreiben wurde auch einem in Inhabung weichen Personen zugesandt. Der Berichterstatter hat nicht festgestellt, ob der Briefträger bei den Besuchen mit nach Inhabung gebracht hat. Wenn diese Besuche so weit gehen, müssen wir ja bald unsere 2 1/2 Millionen Reichsmark zu werben. Oder wird bloß unter den Fußlappen der „Gemeinen“ gesteckt?

Jam Gambiner Nordbrögger lehrt der Werkbinder des Sergeanten Dietrich-Gambiner, Reichsanwalt Goer, in einem Artikel der Nationalzeitung auseinander, daß der zweite Berichtsjahr ordnungsbüro fertig war. Die sämtlichen Mitglieder hätten vor dem 1. Januar 1901 ernannt werden müssen, sind aber erst im Juni ernannt worden. — Die Times bespricht den Fall Korff und sagt nach einem Hinweis auf den Protest der gesammelten deutschen Presse: „Wir können nicht umhin, unsere Übereinstimmung, unsere Sympathie mit ihr auszu- drücken; wir theilen die Hoffnung, daß der Gambiner Prozeß der letzte seiner Art sein und zu einer solchen Reform des deutschen Militärverhältnisses führen möge, die dieses mittelalterliche System in Einklang mit den modernen Ideen von Gerechtigkeit und Menschlichkeit bringen werde.“

Wie die „Ost. Zig.“ erzählt, wird Marten demnach von Gambinern nach Danzig gebracht.

Lehrereingangs.

Gewerkschaftsmitglieder kein „Bagabunden“. Unter Führung des Abgeordneten Genossen Schulmeier sprachen dieser Tage der Genosse Huber als Vertreter der österreichischen Gewerkschaftskommission und Genosse Schlegl für den Verband der Buchdrucker beim österreichischen Ministerpräsidenten vor, um ihm die Bescheidere- schrift über die in letzter Zeit alljährlich erfolgten Verhaftungen und Aburtheilungen von den auf der Reise befindlichen Gewerkschaftsmitgliedern zu überreichen. Herr v. Röber ließ sich jeden einzelnen Fall genau darstellen und ver sprach, eine Untersuchung sofort vornehmen zu lassen, um wünschlich rasche Abhilfe zu schaffen, und erklärte sich bereit, sofern die Beschwerden berechtigt sind, die nötigen Weisungen an die Unterbehörden ergehen zu lassen. Nachdem die Genossenschaft und Delegierten draußen auf dem Lande zehrende Gewerkschaftsmitglieder noch immer als Bagabunden behandelt, in zu erwarten, daß Herr v. Röber dieser Rechtschaffenheit ein Ende bereitet und die erforderlichen Weisungen an die ausländischen Behörden sehr bald ergehen läßt.

Anarchistenrichter. Aus Baden bei Weimard: Die Debreciner Polizei verhaftete vor einigen Tagen eine verdächtige Person, welche sich Johann Ragg nannte, angeblich Freiseur und aus dem Krankenhaus von Reitzgubrow wegen schlechter Behandlung geflüchtet zu sein. Die Polizei sollte Nachforschungen an und erhielt die Antwort, daß der Verhaftete Anton Zahl heißt, ein aus Schlesien gebürtiger Anarchist (?) sei und bei seiner Flucht im Krankenhaus einen Brief zurückgelassen habe, in welchem er unter Ermahnungen aus Kaiser Franz Josef mit einem Attentat drohe. Ferner heißt es in dem Briefe u. a.: Es sind noch von den Rägeln da, welche mir für Dumbar bereiteten. Es wird noch in Ungarn Zauer sein, die wir Anarchisten bereiten werden. Zahl gab zu, den Brief geschrieben zu haben und Anarchist zu sein. — Die Geschichte scheint wieder äußerst verdächtig.

Dänemark.

Die Aufhebung des Reichsraths. Das Ministerium hat in seiner Sitzung am 30. August den im Jahre 1888 durch einen Willkürakt des Ministeriums entrückt eingetragenen Reichsrath aufgehoben. Diese Initiative war von der Regierung ohne Betragen des Reichstags und so mit im Widerspruch zu der Verfassung ergriffen worden. Sie bestand aus sieben Mitgliedern und einem juristischen Professor, die sich jährlich einmal versammeln sollen, um der Regierung ihr Gutachten über alle kirchlichen Fragen abzugeben, mit denen sich das Ministerium befaßen wollte oder die dem Reichstag vorzulegen werden sollten. Der Reichsrath sollte ein Bollwerk der Reaktion und Orthodoxie gegen die Grundtugenden, die freisinnlich-liberale Partei bilden, die eine größere Freiheit in der Staatskirche haben wollte und auch mit Hilfe des in seiner Reichthum freisinnigen Volkstheils einzuführen hoffte. Nachdem nun dieser verfassungswidrige Reichsrath aufgehoben wurde, ist die Staatskirche wieder der greifenden Macht untergeordnet worden.

Frankreich.

Die Stimmung gegen Miliérand wird unter den französischen Sozialisten eine immer abnehmender. Sehr heftig zeigen dies die Antworten, die Miliérand von bisher ministeriellen Organisationen auf seine Frage nach der Meinung der Arbeiter über die Ministerverfolgungsfrage bekommen hat. In einzelnen von diesen Aufsätzen wird die Regierung einfach verpöchtelt. Auch sonst mehren sich die Anzeichen dafür, daß die freisinnige Arbeiterschaft über die Ministerhaft Miliérands immer abhelliger zu urtheilen anfängt. So hat die autonome Föderation des Departements Seine kürzlich an das Generalcomité folgende Aufschrift geschrieben: „Die Föderation erklärt Angesichts des Verhaltens der Regierung in der ganzen Anzahl von Angelegenheiten und trotz der Ermahnungen Miliérands in seinen speziellen Referten, daß die Teilnahme eines

Sozialisten an der Regierung lange genug gebauert hat. Sie labet ihrer Betreiter im Generalcomité ein, in seiner unabweislich revolutionären Stellung zu verharren, und erklärt dem Generalcomité, daß sie, falls das Generalcomité nicht in klarer und energischer Weise, durch Worte und Thaten, jede Solidarität mit der Regierung verweigern sollte, gewiss wären, alle Beziehungen zum Generalcomité abzubrechen und von ihrer Autonomie den Gebrauch zu machen, der ihr als der vortheilhafteste für die allgemeinen Interessen der Partei erscheint.“ Das Generalcomité hat auf diese Erklärung die seltsame Antwort gegeben, daß es seit dem Kongreß von Lyon „die ministerielle Politik verwerfe“.

Armee und Boll. Der französische Kriegsminister General André hat in Toulouse eine bemerkenswerthe Rede gehalten, in welcher er sich über die Stellung der Armee zur Bevölkerung ausspricht. Um die fünftägige Ab sperung der Offiziere von der Bürgerkraft aufzuheben, habe er den Offizieren das Recht verliehen, außerhalb des Militärs Militärführer zu tragen; aus diesem Grunde seien auch die Hindernisse beseitigt worden, welche die Kontrolle bezüglich der Vorbereitungen der Offiziere aufreichte, und deshalb seien in den Militärschulen Vorlesungen über die sozialen Pflichten der Offiziere eingeführt. Wie die Behälter der Offiziere, so solle auch der Sold der Gemeinen erhöht und ihre Ernährung mehr den Gewohnheiten des Zivillebens angepaßt werden. — Bezüglich der in den Militärvorständen beschäftigten Arbeiter herrsche zwischen ihm und dem Handelsminister vollkommene Uebereinstimmung hinsichtlich deren Arbeitsbedingungen. — Schließlich sprach der Minister die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen möge, von der Kammer die Ermächtigung zu erlangen, das Militär-Erstrafge- buch einer Revision zu unterziehen. — Auch wenn man in Betracht zieht, daß es sich um eine schwere Arbeit, so muß doch anerkannt werden, daß durch die Rede, wie überhaupt durch die Handlungen des Generals André ein Hauch des modernen Geistes weht.

Der Anarchistensünden. Die Sicherheitsmaßregeln, die zwischen Dänischen und Compigne, sowie überall getroffen werden sollen, wo der Jaz hinkommen wird, beschäftigen die französische Regierung und die Pariser Polizei präfixter noch mehr als man jagen will. Zu- gleich scheint es keine geringe Aufgabe zu sein, die Augen der Reporter zu dämpfen, die alles wissen möchten, um die geheimsten Dinge an die große Glocke zu hängen. Soweit dürfte sei, das Truppen von Dänischen bis Compigne längs der Bahnstrecke Spalier bilden werden, daß eine scharfe Aufsicht über alle Fußwege geführt werden soll, die sich bei der Ankunft des Kaisers Nikolaus vor Dänischen befinden, und daß 300 Polizeikommissare und Inspektoren auf- gegeben werden sind, die etwa 1200 Untersuchen auf Vorken, die sie allein kennen, zu leiten haben werden.

Soziales.

Mitteldeutscher Arbeiterkongreß. In Leipzig fand am 24. und 25. August das erste mittel- deutsche Arbeiterkongreß statt. Es theilnahmen daran zwölf Sängervereine von Sachsen, Thüringen und der Provinz Sachsen mit 2000 Sängern. Ein Festzug aus der Stadt nach dem Festplatze in Stötterich war von der Polizei nicht genehmigt worden. Die Festrede hielt Schrift- steller Manfred Wittich. Die Veranstaltungen waren sehr stark besucht.

Aus Stadt und Land.

Want. 31. August.

Kassale-Fest. Heute, Sonnabend, den 31. August, sind 37 Jahre verstrichen, seit einer der ersten Sozialisten der deutschen Sozial- demokratie, Ferdinand Lassalle, aus dem Leben scheidet. Fast nur war die Zeit seines öffentlichen Wirkens. Aber das, was er gethan, war aus- reichend, um die Arbeiterchaft aus ihrer Dummheit auszurütteln und ihr die Bahnen zu weisen, die sie seiden mit immer wachsendem Erfolg ge- wandelt und auch ferner wandeln wird. Aus dem kleinen Häuflein, das damals die Bahre des großen Leiden umstand, ist ein Heer von Millionen geworden, mit dem die Wachtel von heute wohl oder übel rechnen müssen. 37 Jahre ruht er schon in der lässlichen Erde, aber der Brand, den er entzündet, wird weiter und weiter brennen, bis das Ziel, das er sich gesetzt, das Ziel, dem auch heute noch die Sozialdemokratie nachstrebt, erreicht sein wird. — In diesen Kampf ab- zuzuhören, nicht zu warten und zu stehen, bis der Sieg ertönen, — dieses Gedächtnis — das ist die beste und würdigste Kassale-Fest.

In der Gemeinderathsbemerkung, die gestern Abend im Rathhause stattfand, beschäftigte sich der Gemeinderath zunächst mit dem Antrag der Obdenbürglichen Spar- und Leihbank auf Über- nahme der Verlängerten Kaiserstraße und den Nebenstraßen. Die Beschlußfassung war in der letzten Sitzung ausgelegt worden. Gestern be- schloß nun der Gemeinderath die Übernahme, nachdem die Moritas als erledigt erklärt waren. Im Anschluß daran genehmigte der Gemeinderath den Straßen- und Bebauungsplan der Obdenbürglichen Spar- und Leihbank auf dem Terrain zwischen der Verlängerung der Retten- Straße und der projectirten Verlängerung der

Tiefenerstraße, nachdem nunmehr die Garantien gegeben sind, daß die Straßen von Ob nach West auch über den Grundbesitz der Bont hinaus weitergeführt werden können. — Der dritte Gemeinderath der Bebauung betraf die Instruktion des neuangekauften Marktdienstes. Dementsel soll bemerkt auch das Behalten der Anschlag- säulen und die Funktion eines öffentlichen Aus- truges übertragen, die gesammelten Einträgen in der Gemeindegasse betrieben werden. Die Instruktion wurde angenommen, mit den Ren- derungen, daß der Marktdienst so früh begonnen werden muß, daß der Markt im Sommer des Morgens um 6 Uhr und im Winter um 7 1/2 Uhr seinen Anfang nehmen kann und daß die Entschädigung, welche der Marktdienst für die Mü- he und Materialien zum Anhalten der Zeit- strafe und Materialien zum Anhalten des Markt- platzes erhalten soll, von 150 auf 200 Mk. er- höht werden. Mit diesem Gegenstand war nach der Tagesordnung der Antrag vom Bau eines Hauses am Marktplatz zur Unterbringung der Marktgasse verknüpft. Er wurde auch gefürh noch nicht erledigt, sondern noch einmal vertagt. Ausgesprochen wurde allgemein, daß die Errich- tung eines solchen Gebäudes zu empfehlen sei. Es könne damit die schon lange geforderte Er- richtung einer Bedürfnisanstalt für die Markt- besucher verbunden werden. Auch könne darauf Bedacht genommen werden, in dem Hause be- merkenswerthe Gewerkschule unterzubringen. Auch möchte, um die Verziehung des auszuwendigen Kapitals zu ermöglichen, einige Wohnungen ein- gerichtet werden. Bezüglich eines geeigneten Platzes ist das Verkaufsrecht erworben worden.

— Cobann wurde das Statut, die Anschlag- säulen betreffend, mit unwesentlichen Änderungen in zweiter Lesung angenommen. In Folge der Übernahme des öffentlichen Ausstruges in Ge- meindegasse mußte das bisher daselbst regende Statut geändert werden. Der Gemeinderath stimmte den vom Gemeindevorstand vorgelegten Änderungen bedanktlos zu. — Der nächste Punkt betraf die Fortbildungsschule. Der Gemeinderath nahm Kenntnis davon, daß die Gewerbetreibenden in den Vorstädten die Herren Schleglmeier und Janßen, Waldmeister-Rosenheim und Zimmer- meister A. Eggerts gemäß hat. Der Gegenstand ist aber auch vom Gemeinderath als möglich des Vorhanden gemacht worden. Als solches soll er nun nach dem Beschluß des Gemein- rathes ausfinden und an seiner Stelle ein Ver- treter des Handlungsgewerbes gewählt werden. Die Wahl wird entsprechend einem Gesuche des Handlungsgewerbes übernommen. Bei diesem Gegenstand stimmte auch der Gemeinderath einem Gesuche zu, in der nächsten Zeit einen Vortrag des Fortbildungsschullehrers Dr. Wagner aus- zuführen über die Bedeutung des Fortbildungsgewerbes. Der Gemeinderath stimmte dem Antrag zu. Desgleichen auch dem Antrag, die äußer geringe Württemunterstützung aus der Gemeindegasse zu erhöhen. Unter „Vermischtes“ wurde zunächst über ein Gesuch der Freiwilligen Feuerwehr, in welchem diese wünschte, daß der Hauptmann derselben zum Stellvertreter des Brandschwärms ernannt werde, daß die freiwillige Feuerwehr bei Besuchen in den Nachbarorten eine Wechsell mit den Geräthen ausüben dürfe, daß die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr getreut vom Dienst in der Gemeindegasse bereit sein sollen und ferner, daß die „frei- willige“ Feuerwehr alle Vorkräge nach Belieben befragen kann, verhandelt. Der Gemeinderath glaubte, daß 1. § für die Anerkennung des Feuer- löschstatuts seine Veranlassung vorläge und ging über das Gesuch zur Tagesordnung über. Eine Beschwerde der Redaktion des „Nordb. Volksbl.“ über die Bevorgung auswärtsiger Blätter bei der Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen wurde zu Kenntnis genommen. Weiter soll bezüglich der Verlegung des Bauaufens an den Erbauer eines Hauses in der Verlängerten Kaiserstraße der Entscheidung der Oberbehörde entgegengehenden werden. Angenommen wurden sodann zwei Anträge der Bau- bzw. Bege- komismission, wonach der Gemeindevorstand rück- wärts, darauf hinzuwirken, daß für die Gemeinde Want ein Auktionslot, ein veräußerter Wagen angekauft und ein Reichum eingekauft wird. Zum Schluß wurden noch Anträge der Bebauungs- komismission betriffs Aufstellung einiger Petroleum- bzw. zweier Probelaternen mit Acetylenlamps angenommen.

Die Redaktion der „Wilt. Ztg.“ empfand es sehr unangenehm, daß ihr so sehr von uns auf die Finger geklopft wird. Sie entäußert sich sehr über unferen Ton und meint, derselbe sei ein Beweis, daß wir uns getroffen fühlten. Nein, rechtsteht die „Wilt. Ztg.“, das ist nicht der Fall! Wir waren nur empört über die un- qualifizierte Handlungsweise, den unehrerbietigen Ausfall des Barzler „Gemeinnützigen“ ohne die geringste moralische Verurteilung gegen uns aus- zusprechen. Trotz der mit unferer Geduld er- zwungenen Kapitalität der „Wilt. Ztg.“ bezüglich unferer Erklärung über die Einnahme des Reiches kann sie die Spitzerichterlichkeit doch nicht lassen. Wir nehmen an, daß es zur Wahrung des Wählgeses geschieht und wollen darum mit ihr nicht weiter handeln. Hörtellen aber wollen wir zum Schluß, daß beide Blätter, die „Wilt. Ztg.“

und der „Gemeinnütze“, nun auch gewissenhaft die Quellen angeben, aus denen sie schöpfen. Auf wie lange und in welchem Maße, wird sich ja zeigen. Der „Gemeinnütze“ hat übrigens in dem Streit in Bezug auf „nobles“ Kampfes- weise allem die Krone aufgesetzt. Er gestattet sich gegen uns ganz unmoerliche Angriffe, aber unferer Erklärung seinen Leuten mitzutheilen, unterläßt er.

Zitographie. Geschichte der Stenographen- vereine Stolze-Schrey, wir wir fällig erläuterten, wird auch laut heutigem Inserat der Coblen- berger Stenographenverein, welcher allwöchentlich Dienstags in der „Union“ hierfür seine Liebungs- abende abhält, demnach wieder einen Kursus für Anfänger in genanntem Lokale veranstalten. Die Erlernung der Stenographie ist nur zu empfehlen; denn es spart dadurch derjenige, welcher mit schriftlichen Arbeiten zu thun hat, viel Zeit. Wer hätte deutzutage nicht mit schrift- lichen Arbeiten zu thun? Wie leicht muß Jemand bei unferen ausgeprägten Vereinskreisen vorübergehend oder dauernd Schriftführer spielen oder sonst sich schriftlich betheiligen, und wie oft in die Vereins- oder Gemeindefürsorge in die Rothwendigkeit verlegt, sich täglich Notizen zu machen! Da ist die Stenographie sehr am Platze. Keiner der Anfänger darf sich jedoch einbilden, daß Alles nachschreiben zu können. Das kann nur nach iternem Fleiße und großer Ausdauer ermöglicht werden. Aber die Er- lernung der einzelnen Korrespondenzschrift macht für Jeden, welcher Laut hat zum Lernen, Ber- nützen, und es genügt derselbe auch für die gewöhnlichen Bedürfnisse. Wir empfehlen deshalb nochmals die Erlernung und verweisen die Interessenten auf das heutige diesbezügliche Inserat, wobei wir bemerken, daß in genanntem Lokale beide Systeme (Stolze-Schrey und Stolze- Schrey) tags und sich jeder Theilnehmer an einem der Lehrkurse vortheilhaft über die Vorzüge des einen oder anderen Systems orientieren und sich dann entscheiden kann.

Wilhelmshafen, 31. August.

Die hierigen selbstständigen Barbier- und Friseur haben auf Grund der Gewerbeordnung beantragt, daß eine Kreisfrist erlassen werden soll, nach der im Barber- und Friseurgewerbe in der Stadt Wilhelmshafen an Sonn- und Festtagen über 2 Uhr Nachmittags hinaus kein Betrieb stattfinden darf. Der Regierungsvorstand hat infolgedessen den Bürgermeisterei beauftragt, eine Abstimung darüber herbeizuführen, ob mindestens zwei Drittel der vortheilhaft Gewerbetreibenden dem Antrag der vorbestimmten Kreis- frist zustimmen. Bezüglich der Barbier- und Friseur, ihre Anforderungen für oder gegen den Erlass der Kreisfrist schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 30. August bis einschließl. 7. September d. J. während der Geschäftstunden im Rath- hauszimmer Nr. 6 abzugeben. Nur solche Er- klärungen sind gültig, die erlassen lassen, ob der Erstgenannte zustimmt oder nicht.

Die Herbst-Teichschau im dritten Deichbunde wird vorgenommen werden wie folgt: am 4. Sep- tember von Danzsch bis Wilhelmshafen, Morgens 9 1/2 Uhr anlangend; am 5. September von Wilhelmshafen bis Dooftel, Morgens 11 Uhr anlangend; am 6. September von Friederiksfil bis Dooftel, Morgens 9 1/2 Uhr anlangend.

Die Ordnung des holländischen Bagers ist als gelungen zu betrachten. Derselbe wird jetzt wieder getreut und in den Stand gesetzt. Die machinellen Theile des Bagers haben schonbar ihre Stellen, jedoch derselbe bald wieder in Dienst gestellt werden wird.

Koroll. 31. August.

Eine Parteiverammlung findet am Montag Abend im „Einbeißel“ statt. Wichtige Be- sprechung. Karten sind mitzubringen.

Reichthum ist eine Pler, doch weiter kommt man ohne ihr. So denkt die „Rüstungs-“, indem sie sich selbst ein vornehm geschriebenes Blatt nennt, das nur ausnahmsweise einen in Antikloeren geschriebenen satzung sehr folgenden Bericht gegen die Herren Hedemig, Langen und Brauer brachte. Die Geschwinder des Publikums sind vertrieben und auch das Wort „vornehm“ wird wohl vertrieben ausgelagt werden. Wir müssen gestehen, wir haben uns unter „vornehm“ Schreibweise immer etwas Anderes gedacht als die „Rüstungszeitung“ jetzt dem Worte „vornehm“ beilegt. Wenn es über die Sozialdemokratie hergeht, so sollen die Schimpf- worte hochgelobt und ebenso ergeht es jetzt den drei Bajonetten freisinnigen Herren Hedemig, Brauer und Langen. Ob das nun gerade als vornehm bezeichnet werden kann, ist eine andere Frage. Wenn die „Rüstungszeitung“ mit wach- sender Impetualität erklärt, sie nehme die Schimpf- worte nur an, um zu beweisen, wie man in feindsüchtlichen Kreisen über die Bajonetten der Sozialdemokratie zu denken, die im Antikloeren denkt, so müssen wir erklären, der feindsüchtliche Dichter entzunge sich über kurz oder lang in eine „Diktiererin“. Uns ist der Kalender der sehr entschlossenen „Jab-Setzung“ in die Hand und wir fanden darin ähnliche Antikloeren. Die „Diktiererin“ der weilen dieser Worte fand dem Redakteur der jähigen „Rüstungs- zeitung“ aber so nahe wie dem Baum seine Eas. Also, warum so impetual; das soll hat Anspruch darauf, die Namen seiner Dichter zu kennen.

Odenburg, 31. August.

Die Situation des Glasarbeiterstreiks in Odenburg ist uneben. Zwar sind zwei Streikbrecher zu verzeichnen, doch hat dieser Akt den Mut der Glasarbeiter nicht im geringsten beeinträchtigt. Die Namen der beiden Arbeitswillingen sind Gutschy und Kaufhold. Die Mehrzahl der Glasarbeiter hat in der ersten Woche des Streiks auf Unterstützung verzichtet; erst für die zweite Woche ist Unterstützung eingetroffen. Wöchentlich finden zwei Versammlungen in Beders Etablissement in Odenburg statt. In der Versammlung am Freitag wurde der Bericht vom internationalen Kongress der Glasarbeiter entgegen genommen und die Erklärung der Engländer, daß sie bereit seien, wenn der Kampf noch lange anhalten sollte, ihren Fonds 1300000 Mk. den Streikenden zur Verfügung zu stellen, mit Begeisterung aufgenommen. Die Beschlüsse des internationalen Kongresses werden sichtlich einen guten Eindruck bei den Streikenden hervorgerufen und die Begeisterung für die gerechte Sache noch mehr entfacht. — In Odenburg merkt man selbst vom Streik sehr wenig, außer daß sich der verminderte Absatz bei den Geschäftskleuten fühlbar macht. Die Ordnung ist bei den Streikenden eine musterhafte; der erzieherische Einfluß, den die Gewerkschaftsorganisation auf ihre Mitglieder ausübt, zeigt sich hier bei diesem Streik augenfällig. Die Polizeibehörde hat sich hieron selbst überzeugt und die Wendebarriere-Verhinderung wieder zurückgezogen. — Auf der Glasfabrik ist jetzt alles, was eine Pfeife zum Plöschmachen halten kann, herangezogen. Ehemalige Glasarbeiter, die schon seit langen Jahren infolge ihres Alters nur noch als Plöscharbeiter tätig sind, müssen wieder Plöschpuken und Einträger sind als Lehrlinge angestellt — es heißt eben, was helfen mag. Nach der Qualität des Fabrikats darf das freiwillig gefragte werden und manche der jetzt hergestellten Plösch sind unter der Prosopimafische Zeugnis abgeben, daß sie Streikarbeit war. — Für die Arbeitslosigkeit kommt jetzt vor allem in Betracht, für reichliche Unterstützung mit Sorge zu tragen. Wenn jeder Arbeiter sein Scherflein zahlt, wird es an genügender Unterstützung nicht mangeln, um den Streik zum friedlichen Ende zu führen. Die gemeldeten Gelder sind stets sofort an den Rattevorstehenden, Genosse Heitmann, Kellenstraße 12b abzuliefern.

Ferienstrafammerung vom 28. August. Eine unangenehme Geschichte hatte sich die Ehefrau U. in Norberm, während sie mit ihrer Familie dortschick zur Kur weilt, ereignet. Sie war mit ihrem Dienstmädchen nicht zufrieden und wollte darum der Mutter des Dienstmädchens ihre Kasse brieflich klagen. Der Brief geriet aber in die Hände des Dienstmädchens, und daselbe versuchte, den Brief zu erbrechen, was aber von Frau U. daran verhindert. Nummehr schrieb Frau U. an die Mutter, sie werde ihre Tochter zur Anzeige bringen, wenn sie auf den Lohn nicht verzichte. Die Mutter wurde schließlich dem Lohn einfliegen, erzielte auch ein obiges Urteil, nur wurden ihr 7 Mk. vom Lohn in Abzug gebracht für angeblich von dem Dienstmädchen zerstörtes Geschirr. In diesem Prozeß hätte sich nun obige Erpressung heraus, weshalb Frau U. sich vor der Strafammer zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte in eine Gefängnisstrafe von 1 Woche. — Eingetragene ist bei Arbeiter Ehl. aus Großbude bei Korden in ein Haus zu Hebenwardergroden und hat daselbst zwei Söhne. Unter Zuhilfenahme mildernden Umstände wurde der Angeklagte trotzdem zu der hohen Strafe von 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen schuldiger Brandstiftung hatte sich der Arbeiter A. zu Zwagermoor zu verantworten. Es war wieder die alte Geschichte: Er hatte Feuer angezündet, um sich offen zu machen. Das Feuer breitete sich der Deiche mit und lief dann über eine Fläche von etwa 30 Hektar. Schäden: 150 Mk. Unschädlich. — Recht ungenügend lief am 23. Dezember v. J. ein Weisungsbescheid aus. Es enthielt nämlich von einer großen Keilerei. Der Dienstherr D. aus Lange war infolge dessen angeklagt, mittels gefährlichen Werkzeuges, nämlich eines Handhakens, den Bauhilfen E.H. mißhandelt zu haben. Der Angeklagte bestritt die That entschieden, doch wurde er durch die Zeugenaussagen der That für überführt erachtet und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Über den Eisenbahn-Unfall, welcher in der Nähe von Bürgerfelde passierte, wird amtlich gemeldet, daß es der Arbeiter Sch. (der Name wird leider nicht genannt) aus Bürgerfelde ist, welcher von einem Güterzuge überfahren und getötet wurde. Das Lokomotivpersonal hat von dem Unfall nichts bemerkt; daselbst hatte seine ganze Aufmerksamkeit dem Ein- und Durchfahrtsignal der Station Bürgerfelde zuzuwenden, und es ist daher leicht erklärlich, daß es den Körper, der nach den an der Maschine festgestellten Spuren anscheinend mitten im Gleise gelegen hat, trotz der verhältnismäßig langsamen Fahrt des Zuges nicht bemerkt hat. Der Getödete wurde von einem jungen Mädchen, welches etwa um 10 Uhr von Bürgerfelde in nördlicher Richtung am Bahndamm entlang kam, zuerst bemerkt. Diese machte dem nächsten Bahnwärter Mitteilung, welcher seinerseits durch Station Bürgerfelde die Station Odenburg benachrichtigte. Die Leiche wurde mittels Hülfsmittel nach hier geholt und dem Peter Friedrich Ludwig-Hospital übergeben. Der Verunglückte soll Vater von 16 Kindern sein.

Ein bedauerlicher Unfall passierte gestern Morgen am Bau des Amtsgerichts. Dortselbst wird das Baumaterial mittels Winde in die Höhe befördert. Plötzlich löste sich ein Ast aus mit Kalk vom Tau und stürzte auf der Höhe herab und fiel auf den untenstehenden Bauarbeiter Wilkes aus Odenburg. Derselbe wurde so schwer verletzt, daß er sofort nach dem Hospital transportiert werden mußte.

Zur Mordthat in Scharrel melden die „O. Nachr.“, daß der Thäter, der Arbeiter Fennen aus Hortheide, dem Arbeiter Brand aus einem ganz geringfügigen Anlaß das Messer in den Rücken stieß, woran dieser verblutete. H. hinterließ eine Frau mit vier noch kleinen Kindern in dürftigen Verhältnissen. Fennen wurde sofort verhaftet. Trotzdem mehrere Augenzeugen zugegen gewesen sind, leugnete er die That und legte überhaupt ein sehr freches Benehmen an den Tag. Auch bestritt er Anfangs sein Eigentumsrecht an dem gefundenen Messer, erkannte aber später das Messer doch als das seinige an. Von den am Thatorste zusammengetretenen Personen wurde sofort an Fennen eine Art Lynchjustiz verübt. Fennen hat fünf noch unerwachsene Kinder, welche nun auch infolge der gräßlichen That in großes Elend gestürzt sind.

Bremen, 30. August. Eine sog. schwarze Witze verriet wiederum der Verein der Bauer und Zimmerer Bremen und Umgegend. Die Mitglieder des Vereins werden vom Vorstande erlöst, indem der auf dem betreffenden Institut genannten 26 Gefellen in Arbeit zu nehmen, und zwar weil über das Hauptkapital von Herrn. Tidmann von den Bauern die Sperrung verhängt ist. Weil es einem kleinen Unternehmer nicht einfiel, sich mit seinen Arbeitern über die Arbeitsbedingungen zu einigen, werden die betreffenden Arbeiter einfach von allen Kollegen des betreffenden Unternehmers, soweit sie in dem genannten Verein mit dem bei den übrigen Gewerkschaften nicht angehörenden Namen vereinigt sind, ausgeschlossen. Der „Verein der Bauer und Zimmerer Bremen und Umgegend“ hat dieses Streikverbot bereits zur Maxime gemacht. Das heißt die Bremer aber nicht, aber den Zerrissenen der Arbeiter zu jammern und der Welt ins Gesicht zu legen, daß sie die Arbeitswillingen schätzen wollen. Im letzten niederträchtigen Angriffen auf ehrliche Arbeiter entgegen treten zu können, müssen die Arbeiter sich in ihren Berufsorganisationen zusammenschließen. Dann können die Arbeiter den mit Schwärzen versehenen Zerrissenen befehlen.

Einigen eigenen Jährs wird nunmehr Bremen bekommen. Derselbe soll in jedem Winter im Zoologischen Park aufgestellt kommen. Der Jährs wird einen Durchmesser von 36 Metern erhalten und 2800 Personen Raum gewähren.

In Sachen des Ausbaues der Kreisbahn liegen jetzt folgende ministerielle Verfügungen vor: Eine Eisenbahn-Schienerweiterung für den Personen- und Güterverkehr von Odenburg nach Olgrofenen würde an sich, ohne Fortsetzung und Anknüpfung an andere Kleinbahnen, nicht dem Geleise über die Eisenbahnerunternehmungen von 3. Nov. 1898 zu unterworfen sein. Da aber die Antragsteller hierzu Vertrag und Absicht nach ihrer ausführlichen Erklärung den Reichstag an die gleichzeitige Kleinbahn Wilmshaus-Kirchdorf-Leech sucht, würde bei Ausführung des als Kleinbahn anerkannten Kreisbahnprojektes Kirchdorf-Leech eine zusammenhängende Schienenverbindung zwischen Odenburg und Kirchdorf-Leech entstehen. Eine Kleinbahn Lindeggeln würde. Hieraus müssen zunächst die beiden Projekte Odenburg-Olgrofenen und Kirchdorf-Leech zusammengefaßt werden. Es wird zunächst ersucht, daß die endgültige Entscheidung der Kreisbahn-Verträge und Absichten nach dem Ministerium Kirchdorf-Leech-Sachen herbeizuführen und die Firma Bering und Wacker auf den Weg der Verhandlung mit diesen Kreisen zu verweisen.

Wit dem Ausbaue der offiziellen Kreisbahn Odenburg-Norden bestrebt sich auch das Korporations-Komitee. Dasselbe war der Meinung, daß die Kleinbahn nicht den Kapitalisten der vielen Kapitalisten, welche die offiziellen Eisen-, insbesondere Korporations-, besitzen, entspricht, und fordert deshalb den Ausbau der Bahn zu einer Volksbahn. Es sollen Petitionen an beide Häuser des Reichstages demnächst gerichtet werden.

Aufgehobene Polizeiverfügung. Der Herr Amtsrichter Stojentin in Zoltrand hatte unter'm 15. Juli d. J. dem Bauhauken Contrup in Weidau den Befehl erteilt, seine Schicht mit einer anderen Schicht ab zu begeben, wofürhin, anstreichen zu lassen und zwar binnen 4 Wochen, widrigenfalls ihm eine Strafverfügung in Höhe von 50 Mk. ausgesprochen würde. Contrup wählte sich hinsichtlich dieser Verfügung beschwerdebehebend an den hiesigen Landrat und unter'm 23. August hat der Landrat vermehrte seine Polizeiverfügung widerrufen. — Als diesen wieder solche Verfügungen und weiser Fall in Nordfriesland zum Ausbaue verwendet werden.

Ans der Vereinen.

- Verein Stolber. „Unterstützungsverein der Handlanger der Arbeit. West.“ Sonntag, 1. September, Nachm. von 2—4 Uhr: Debatte über Beiträge der Handlanger. Zum Abstr. „Unterstützungsverein Hülse.“ Sonntag, 1. Septbr., Nachm. von 2 bis 4 Uhr: Debatte der Beiträge bei H. Rath. „Unterstützungsverein Doffmann.“ Sonntag, 1. September, Nachm. von 2—4 Uhr: Debatte der Beiträge und Aufhebung neuer Mitglieder bei H. Doffmann. „Kreuzen-Unterstützungsbund der Schneider.“ Montag, 2. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Ernst Meyer. „Central-Kranken- und Oberhilfe der Tischler.“ Montag, 2. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei G. Witten. „Verein der Schneider und Schneiderinnen.“ Montag, 2. Septbr., Abends 9 Uhr: Versammlung bei G. Witten. Rarel. „Verein der Haber- und Landarbeiter.“ Sonntag, 2. September, Nachm. 5 Uhr: Versammlung bei Witten. Odenburg. „Verein der Bauer.“ Dienstag, 3. September, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei St. Bernh. Kährenitz. Vermischtes. Nach Rücksichtigung von 130000 Kronen hat sich der Kaiserliche Freiberger der großen Ueberfirma Reich in Wien selbst der Polizei gestellt.

Explosion. Unter ungeheurem Getöse explodirte, wie der „B.“ geschrieben wird, Donnerstag Nachmittag in der Altenburger Dampfstraße von Jahr ein gewaltiges Flammmeer. Eine Arbeiterin wurde brennend aus dem Hause gezogen, an ihrem Aufkommen wird gewisselt, ein anderes Mädchen wurde an das gegenüberliegende Haus geschleudert. Der Materialschaden ist bedeutend. Fenster und Thüren flogen auf das Pflaster, eine Menge Kleiderstücke sind verbrannt. Man nimmt an, daß durch die Explosion des Reflektors sich Benzin entzündet hat.

Feuerbrand in London. Eine Feuerbrunst hat einen Theil der Albert-Docks ergriffen. Zehn Gebäude wurden völlig eingedachert. Der Schaden ist enorm.

Seeunfall. In der Nähe von Farjund kenterte bei orkanartigem Sturm der norwegische Frachter „Sena“. Von der sieben Mann starken Besatzung ertranken vier, die übrigen wurden von einem schwedischen Rutter gerettet.

Neueste Nachrichten.

Luisburg, 30. August. Hier wurde ein ganzes Hahnenkammerschiff ausgegeben. Mehrere Personen sind bereits verhaftet. Eine große Menge Falsifikate sowie sehr viel Metall wurde beschlagnahmt.

Rosenhagen, 30. August. Wie aus Pöfing gemeldet wird, ist das Erscheinen der dortigen Zeitung „Dagligt Allehanda“ für immer verboten worden.

London, 30. August. Dem Reuterschen Bureau wird aus Norwegen vom 23. August gemeldet: Oberst Barrett übernahm heute früh ein Lager weilsch von Norwegen, wobei drei Mann fielen und acht gefangen wurden; auch eine Menge Vorrath wurde erbeutet. Der britische Verlust beträgt vier Töde.

Bukarest, 30. Aug. Entgegen allen officiösen Dements halten die hiesigen Blätter die Meldung von der erfolgten russischen Truppenansammlung längs der rumänischen Grenze aufrecht und fordern die Regierung auf, Gegenmaßregeln zu ergreifen.

Wien, 30. August. Der Präsident des Stahltrikes hat den Vorstoß der Arbeiter, den Konflikt zwischen Text und Arbeitern einem Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt.

Lezte telephonische Nachrichten und Besuchen.

- Berlin, 31. Aug. Die „Berl. Pol. Nachr.“ melden: Bei der Auffassung des diesjährigen Etats wurde im Gegenfall zu demjenigen von 1900 mit einer Mehreinnahme von rund 148 Mill. und bei der Auffassung des Haushaltsplans für 1901 wurde sogar mit einer solchen von 177 Millionen geredet. Jetzt stellt sich heraus, daß nicht entfernt mit diesen Mehreinnahmen gerechnet werden kann. Petersburg, 31. August. Der Jar ist geflohen nach Danemark gerichtet. London, 31. August. „Standard“ meldet aus Pretoria von vorgestern: Ende Juli befohlen sich in den Konzentrationslagern von Transvaal im Ganzen 62 479 Personen, darunter 10 000 Männer, 23 000 Frauen und 28 000 Kinder im Alter von 1—12 Jahren. Bis Ende Juli waren 1067 geflohen, darunter 860 Kinder. Newyork, 31. Aug. Aus Guaido wird gemeldet: Die Aufständigen von Columbinen stehen, dem Vernehmen nach, an der columbianischen Grenze in Sicht der Regierungstruppen. Conting. Für die durch brutale Unternehmerrückfälle in den Streit gerathenen Glasarbeiter gingen bei der Revolution ein: Von M. S. 1, 50 Mt.

Advertisement for a concert and restaurant. Text includes: 'Heute Sonnabend den 31. August: Restaurant und Konzerthaus „Zur Einigkeit“. Grosses Abschieds-Konzert Damen-Ensembles „Rococo“. Bekanntmachung. Abends 6 Uhr, bei dem Vorhänge der Rathhaus-Kommission, Herrn Otto, hier, Lombdstraße 46, einzureichen. Heppens, den 30. August 1901. Der Gemeindevorsteher. Alhen. Bekanntmachung. Gemeinde-Feuerwehr Heppens. Bezirk II. Dienstag den 3. September cr. Abends 7 1/2 Uhr. Uebung. Der Grundmajor. Bekanntmachung. Folgende Beschlüsse des Gemeinderates 1. vom 25. Juli d. J., betreffend Bau eines Rathhauses, 2. vom 27. August d. J., betreffend a. Ankauf des bei Rüderfeld belegenden Kalks vom Bauunternehmer Klypauer zu Rüderfeld, b. Aenderung des Statuts vom 18. October 1898, betreffend Feuerlöschwesen, werden unter Aufforderung an die Gemeindeglieder zur Abgabe ihrer Ansichten über dieselben, im Gemeindebureau vom 31. d. Mts. an auf 14 Tage gemäß Artikel 27 der zweiten Gemeindeordnung öffentlich ausgesetzt. Heppens, den 29. August 1901. Der Gemeindevorsteher. Alhen. Zu vermieten eine dreizimmige neu renovirte Wohnung in Dant, Weststraße. Frau Emma Wachsmuth, Koonitzstraße 31. Zu vermieten eine dreizimmige Oberwohnung zum 1. Oltbr. Preis pro Monat 12,75 Mk. Mathilde Henke, Weststraße 13. Margarine per Pfd. 45 Pf. Hedwig Kayser, Neue Wilhelmsh. Straße. Presstorff Vater Hafen. Bin im Bonter Hafen allwöchentlich mit Ladung Presstorff anwesend. Befragungen nimmt entgegen und ertheilt gerne jede weitere Auskunft Schmidt, deselbst. Weden haben ebenfalls daselbst g. l. Verfügung. Schiffer G. Doven.

6 Neue Wilt. StraÙe 6 **M. KARIEL** 6 Neue Wilt. StraÙe 6

Wilhelmshaven.

Gelegenheitskauf!

Wollen Purtschen- und Jünglings-Anzüge in nur haltbaren Stoffen zu 6, 6,50, 7, 8, 9, 10, 12 Mk.

Gelegenheitskauf!

Elegante Sammet-Anaben Anzüge ruhende Façon, zu 5 und 4 Mk. Elegante Marine-Choivet-Anzüge mit Sammet- u. Watr.-Strogen 3, 2,50, 2 25, 2 Mk.

Gelegenheitskauf!

GroÙe Wollen Strapsierhosen, durchweg beste Stoff, zum Teil Soden darunter, die das Doppelte kosten, jetzt 2,50, 2,70, 3, 3,50, 4, 5, 6, 7 Mk.

Hochelegante Herren-Anzüge

die neuesten Stoffe, nur 9, 12, 14, 16, 18, 20 bis 27 Mark.

Hochelegante Herren-Anzüge

das Allerneueste, englische Muster, 24, 27, 29, 33, 38 bis . . . 45 Mark.

Hochelegante schwarze

Rock- und Gehrock-Anzüge

für Hochzeits- und Gesellschaftszwecke, 26, 29, 33, 37,50, 40, 42, 45 bis 58 Mk.

Gelegenheitskauf!

Ein fl. Bestand Sommer- und Herbst-Paletots, nur diesjährige Stücke, 8-12 Mk. unter Preis.

Gelegenheitskauf!

Ein kleiner Bestand einzelner Herren-Jackett-Anzüge jetzt 5-12 Mk. billiger, so lange der Vorrath reicht.

Gelegenheitskauf!

Regen-Mäntel, elegante Façons, Einzelne Jacketts und Westen jetzt - bedeutend billiger.

Achtung! In kurzer Zeit treffen die für die kommende Herbst- und Winter-Saison eigen angefertigten Garderoben ein. Ich werde mit einer Massen-Auswahl kommen, die sicher alles bisher Gebotene übertragt. **Ueberzeugen Sie sich!** Nur um zu räumen, sollen bis dahin sämtliche Lagerbestände so billig verhaufft werden, daß in meinem Geschäft auch so billig verhaufft wird, wie die Waare offeriert wird. **Beachten Sie die Schaufenster!**

Den von Auswärts bis Teuer, Varel, Sudjadingen mich besuchenden Käufern erhalte bei Einkäufen von 20 Mk. das Reisegeld zurück.

Seebadeverein Bant.

Am Freitag den 6. September ev., Abends 7 1/2 Uhr in den beiden Strandlokalen:

GroÙes Strand-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps der 2. Matrosendivision.

Entree im Vorverkauf à Person 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. Programme im Vorverkauf sind zu haben in den Cigarrengeschäften von Paul Göhring und Hans Meyer, Neue Wilt. StraÙe, Georg Buddenbergs Buchhandlung, beim Friedrichshof, Cornelius (Colosseum), Schmidt (Banter Daten und Seeluft), v. Hierakowsky (Nordseebad Bant), Hofmann, Barber, Neue Wilt. StraÙe, und den Mitgliedern des Vereins.

Der Reinertrag wird zur Instandsetzung der vom Unwetter so schwer betroffenen Badeanlagen verwendet.

Im Interesse der Sache sind deshalb auch der Freigebigkeit keine Schranken gesetzt. **Das Komitee.**

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Empfang soben

**Einen Waggon Emaille
Einen Waggon Porzellan
GroÙe Sendung Lampen.**

Die Preise sind durch direkten Bezug aus der Fabrik die denkbar billigsten am Plage.

Der Knabe,

der am letzten Sonntag Morgen vom Banter Bahnhof einen Kinderwagen mitnahm, wird gebeten, denselben abzugeben bei Mammen, Neue Wilhelmshaven-Strasse 49.

Freiw. Feuerwehr Bant.

Am Dienstag den 3. September Abends 8 Uhr:

Versammlung im Vereinslokale (Zur Krone). Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an Lippens, den 30. August 1901 Joh. Onken und Frau, geb. Schlichter.

Gewerkschafts-Kartell Bant-Wilhelmshaven.

Sonntabend den 7. September 1901, Abends präz. 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Sadewasser:

Vortrag des Arbeitersekretärs Leinert aus Hannover über:

Die wirtschaftliche Bedeutung des Mittellandkanals.

Zur Deckung der Tagestkosten wird ein Entree von 20 Pf. erhoben. Karten sind zu haben in der Urthe, bei Göring, Cigarrenhandl., Sadewasser, Tzsch, Janßen, Neue Welt, und Abends an der Kasse. Die Gewerkschaftsvorstände werden gebeten, ihren Bedarf an Karten bei G. Enken, Neue Wilhelmsh. StraÙe, abzuholen. Um recht zahlreichem Besuch dieses Vortrages bittet

Der Vorstand.

Kreidels Musikinstitut Wilhelmshaven.

Am Sonnabend den 7. September ds. Jahres, im Saale des Parkhauses:

Zweites Schüler-Konzert.

Anfang Abends 8 Uhr.

Reichhaltiges Programm!

Bestände für Klavier zu zwei und vier Händen und Harmonium und Klavier, ferner gelangt zur Ausführung: „Prinzessin Aïda“, Gesangspiel für dreistimmigen Chor, Solo und Orchester.

Nach dem Konzert: Familien-Kränzchen.

Karten im Vorverkauf à 40 Pf. sind im Konzertlokal, im Kreidels Musikinstitut, Börsestr. 25, und bei Herrn H. Meyer, Cigarren- u. Weinhandlung, Bant, zu haben. - Es ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

H. F. Kreidel.

Gabelberger

Stenographen-Verein, Bant.

Am Dienstag Abend 8 Uhr: 2. Übungs-Abend im Vereinslokale (Union), Neue Wilhelmsh. StraÙe.

Mitte September beginnt ein Kursus für Anfänger. Honorar 8 Mark.

Bitte zum Einzigenen liegt in der „Union“ aus. Der Vorstand.

Gypsbüsten

von Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht und Bebel empfiehlt

G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderei, Theilstr. 18, beim Friedrichshof.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreizim. Oberwohnung. Nachfragen Mittelstr. 11, Bant, im Laden.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Meyer Weg Nr. 12, gegenüber dem Friedrichshof.

Achtung!

Es wird dringend ersucht, Sammellisten für die streikenden Glasarbeiter, auf denen ein größerer Betrag gezeichnet ist, umgehend bei G. Enken, Neue Wilhelmsh. StraÙe, abzuliefern. Die Kartellkommission.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 12 1/2 Uhr starb nach kaum zehntägiger Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Therese

im zarten Alter von 6 Monaten, was wir betrübten Herzens, um ihre Teilnahme bitten, zur Krönung bringen.

Die trauernden Eltern: Gerhard Eden und Frau nebst Sohn.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bant, Nordstr. 18, aus statt.

Bewusstlosiger Redakteur: H. R. Jacob in Bant. Beleg von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Gleichen ein 2. Blatt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Gedenk- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frachtlohn 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vierteljahrsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavenstraße 82.
Telephon Nr. 58.

Advertisements werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwierigeres Ges. nach höheren Kursen. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 204.

Sant, Sonntag den 1. September 1901.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Hamburger Akkord-Maurer und der Parteitag.

Der Schiedsspruch in Sachen der Akkord-Maurer zu Hamburg wie die Entscheidung der Revisionssinstanz, die der Kontrollkommission der Partei, ist in zahlreichen Parteiverfammlungen Gegenstand der Kritik gewesen und hat auch in einigen Orten die Delegiertenwahl zum Parteitag beeinflusst.

Auch von unseren Theoretikern haben einige das Vorkommnis zum Gegenstand ihrer Betrachtung genommen. Zuerst hat Genosse Bernstein darüber geschrieben. Ihm antwortete nach unserer Überzeugung sehr wirksam und überlegen Genosse Dr. David aus Mainz und nach diesem hat der literarisch sehr bekannte „Parvus“ über die Sache sich prinzipiell ausgelassen.

Um auch unseren Lesern Gelegenheit zu geben, diese Auseinandersetzungen, die im „Vorwärts“ erfolgt sind, kennen zu lernen, werden wir sie der Reihe nach zum Abdruck bringen in der Hoffnung, daß sie auf das Urteil über den Parteitag die Reaktionen des „Nordd. Volksblattes“ — das sei nebenbei bemerkt — theils einmütig den Standpunkt des Schiedsgerichts und der Kontrollkommission.

Genosse Bernstein schreibt nun:

Es steht jetzt außer Frage, daß der Schiedsspruch in Sachen der Hamburger Akkord-Maurer den Völkervertrag lebhaft beschuldigt wird, und es kann ferner als sicher angenommen werden, daß die Frage, um welche es sich in letzter Instanz bei dem Schiedsspruch handelte, durch eine bloße Abstimmung für und wider diesen Spruch nicht erledigt werden würde. Vielmehr würde vorausichtlich sowohl Annahme wie Ablehnung des auf Umfoshung des Schiedsspruchs abzielenden Antrags die Bewegung der Gemüther nicht beilegen. Denn nicht alle Gründe, welche gegen Umfoshung des Schiedsspruchs sprechen, wären durch seine Annahme widerlegt, seine Ablehnung würde aber nicht verhindern können, daß die gleiche Frage — nämlich wenn ein Vergehen gegen Gewerkschaftsprinzipien als Vergehen gegen die Grundprinzipien der Sozialdemokratie zu betrachten wäre — bei der nächsten Gelegenheit wieder vor die Partei käme. Die Ablehnung würde jedoch, darüber kann wohl kaum mehr ein Zweifel herrschen, eine starke Verstärkung in Gewerkschaftskreisen gegen die Partei zur Folge haben. Es scheint daher am Platze, die aufgeworfene Frage unter ihrem weiteren prinzipiellen Gesichtspunkte zu erörtern und die Formulierung eines Beschlusses zu versuchen, der

geeignet wäre, für alle zukünftigen Fälle von vornherein als Richtschnur für das Verhalten der Partei gegenüber Gewerkschaftswirksamkeiten zu dienen.

Um einen von Rückfällen auf Augenblicks-Stimmungen oder Personenträgen freien Standpunkt in dieser Sache zu gewinnen, ist es vor allem notwendig, sich die allgemeine Frage zu beantworten: Welches ist das Verhältnis der Partei zu den Gewerkschaften?

Es wird wohl keinen Sozialisten geben, der dies Verhältnis als ein prinzipiell neutrales ansieht. Die Neutralität der Partei den Gewerkschaften gegenüber kann vielmehr immer nur eine formale sein, und zwar aus folgenden Gründen: Die Partei vertritt gegenüber der Arbeiterbewegung in allen ihren Zweigen keinerlei Sonderinteressen, sie ist nicht ein Zweig wie die anderen Zweige, sondern sie ist oder soll sein die Zusammenfassung aller Spezialinteressen nach der großen Seite hin, die wir heute das politische Wesen nennen, und die das allen Mitgliedern des Gesellschaftskörpers gemeinsame umfaßt oder herleiten soll. Die Partei ist, kraft der ihr innewohnenden Tendenz, auf das Allgemeine der Arbeiterinteressen hin, auch dazu bestimmt, die höchste Instanz der Arbeiterbewegung zu bilden, sie hat gegenüber allen den höheren Ansprüchen auf die geistige Beaufsichtigung der Massen.

Aber weil sie prinzipiell die höhere Instanz darstellt, weil sie der Körper ist, zu dem die verschiedenen Spezialorgane der Arbeiterbewegung als ihrem natürlichen Mittelpunkt immer wieder zurück gravitieren, darum hat meines Erachtens die Partei auch in verschiedener Hinsicht größere Pflichten gegenüber den einzelnen Gliedern, als diese gegen sie. Ich halte es für irrig, die von der Partei den Gewerkschaften und Genossenschaften gegenüber zu beobachtende Neutralität der Neutralität dieser für weisungsgleich aufzufassen. Allerdings ist auch die letztere nur eine bedingte, soll und wird der Geist, der die Partei befeuert, nicht vor den Thüren der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter Halt machen. Aber es vertritt sich nicht mit den Spezialaufgaben, die diesen zufallen, ihren Mitgliedern andere Verpflichtungen als bindend aufzuerlegen, als die sich aus der Natur dieser Aufgaben selbst ergeben. Dagegen liegt es im Wesen der Sozialdemokratie als Partei der Arbeiterklasse, diese Spezialorgane der Arbeiterbewegung, gleichviel wie sie sich zu ihr stellen, als ihre natürlichen Schutzbehörden zu betrachten, ihnen gegenüber nach dem Grundsatz zu handeln: noblesse oblige, — die höhere Position verpflichtet.

Geht man von diesem Gesichtspunkt aus — und ich glaube nicht, daß er irgendwo in der Partei auf Widerspruch stoßen wird — so wird man es nicht als unnatürlich oder auch ja

unerwünscht betrachten können, wenn an die Partei die Anforderung herantritt, grobe Pflichtvergehen gegen die Gewerkschaft als unvereinbar mit ihren Prinzipien zu betrachten. Ob gewollt oder nicht, liegt darin die Anerkennung jenes Schutzverhältnisses, d. h. der Unterordnung der Partei aber die anderen Körper schon eingeklossen. Es handelt sich also nur darum, den Grenzpunkt zu finden, von wo ab die Partei einen Verstoß gegen eine Gewerkschaft als einen Verstoß gegen die allgemeinen, auch von ihr vertretenen Grundzüge der Arbeiterbewegung zu betrachten und entsprechend zu behandeln hätte.

Da scheint mir der einzige Maßstab, der eine alle Theile befriedigende Erledigung solcher Vorkommnisse ermöglicht, in der Frage nach dem Schaden zu liegen, der durch die bemängelte Handlung bewirkt oder angeheilt wurde. Das Hamburger Schiedsgericht, um an den vorliegenden Fall anzuschließen, hat meines Erachtens darin einen verhängnisvollen Irrthum begangen, und zwar, wenn ich nicht irre, durch das gegenwärtige Parteistatut geradezu begünstigt, diesen Weg einzuschlagen, daß es die Streitfrage unter dem Gesichtswinkel der Moral entschied. Der ist aber in solchen Fällen nicht ausreichend und er würde sogar oft zu bitterem Unrecht führen. Ich wenigstens gelte offen, daß, wenn ich in Hamburg unter dem Gesichtspunkte: ehelos oder nicht, zu entscheiden gehabt hätte, ich wahrscheinlich auch so gestimmt hätte wie das Schiedsgericht und die Parteikontrolleure. Ich kann mir sehr wohl denken, daß die betreffenden Akkordmurer zu ihrem Verhalten von Motiven oder Umständen bestimmt worden waren, die Ausdrücke wie „Lumpen“ u. s. w. für ganz unangebracht erscheinen lassen. Sie will auch nicht verhehlen, daß ich sogar in der Frage der Akkordarbeit zu demjenigen gehörte, die sie auf die Dauer für unvermeidlich halten. Aber gerade weil ich auf die Dauer für unvermeidlich halte, halte ich auch den Bestand starker, geschlossener Gewerkschaften, die gegebenenfalls im Stande sind, ihre Regeln zu bestimmen, für unerlässlich und jede Handlung für verwerflich, welche die Disziplin in der Gewerkschaft an der Wurzel untergräbt.

Kann die Sozialdemokratie sich solchen disziplinwidrigen Handlungen gegenüber neutral verhalten? Kann sie Beuten eines Blay in ihren Reihen einräumen, die sich in offenem, schädigendem Kampfe mit der Mehrheit ihrer organisierten Berufsgenossen befinden? Ich bin der Ansicht, daß dies unmöglich ist, wenn ich auch nicht der Ansicht bin, daß in jedem hierher gehörenden Falle Ausfoshung mit Schimpf und Schande angebracht ist. Es sind auch hier allerdings Fälle denkbar, die mildernde Umstände zulassen. Die Mehrheiten sind nicht unsehbar, und wo die Verhältnisse oder Existenzfragen

ins Gewicht kommen, ist Menschlichkeit u. Erwägungen überall ein Blay einzuräumen. Man kann z. B. in Fällen, wo eine scharfe Achtung unangebracht erscheint, eine Unterbrechung der Parteimitgliederschaft eintreten lassen, und den Betroffenen sagen: „So lange Ihr nicht Frieden mit Eurer Gewerkschaft gemacht habt, bezw. von Eurer diese schädigenden Verhalten Abstand nehmt, könnt Ihr nicht Mitglieder der Partei sein.“ Darin ist noch nicht endgiltig der Stab über sie gebrochen, aber den berechtigten Anforderungen der Gewerkschaften an die Partei ist Genüge geschehen.

Stellt man als Grundfals fest, daß ein schwerer Verstoß gegen die Disziplin, eine ernsthafte Schädigung des Gewerkschaftskampfes vorliegen muß, wenn für die Partei oder die Parteimitgliederschaft Grund zum Einschreiten gegen ihre Mitglieder vorhanden sein soll, dann ist nicht zu befürchten, daß all zu oft das Verlangen an sie herantritt, Vorkommnisse in Gewerkschaften vor ihr Forum zu ziehen. Es ist vielmehr die Möglichkeit gegeben, die Befassung mit Streitigkeiten kleinlicher Natur von sich abzulehnen. Außerdem aber kann eine solche Bestimmung, wenn sie zugleich befragt, daß solche Vergehen als Vergehen gegen die Prinzipien der Sozialdemokratie aufgefaßt und entsprechend behandelt werden, eine gewisse erzieherische Wirkung ausüben und manchen Verstoß verhindern, der sonst in der Hitze des Kampfes leicht genommen werden würde.

Es ist sicherlich nicht wünschenswerth, daß Zwistigkeiten auf einem Gebiete der Arbeiterbewegung auch auf andere Gebiete übertragen werden. Aber angesichts der Thatfache, daß es zum nicht geringen Theile dieselben Menschen sind, die hier wie dort die thätigsten Mitglieder stellen, daß ungedacht der formellen Auseinandersetzung der Organisationen unzählige geistige Fäden hinüber und herüber führen, und daß gerade vom sozialistischen Standpunkte aus dahin getrebt und gewirkt wird, die Arbeiterbewegung in allen ihren Theilen mit ein und demselben Geiste der Solidarität zu durchdringen, wird in dem Maße, als dies gelingt und die Bewegung amwächst, eine Politik der Ignoranz undurchführbar.

Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, daß die Partei als Richtschnur für die Zukunft den Grundfals aufstellt, daß wer der gewerkschaftlichen Organisation seines Berufs in ihren auf Regelung der Arbeitsbedingungen gerichteten Kämpfen schädigend in den Weg tritt oder sich eines ähnlichen, die Organisation in ihrer Leistungsfähigkeit ernstlich schädigenden Verstoßes gegen die Grundzüge der Partei handelt und so lange nicht ihr Mitglied sein kann, als er in diesem

Im Frühling.

Noman von Kurtz Bapp.

(22. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.
Lenny vernimmt lächelnd und erklärt mit demüthiger Miene:

„Ich komme nach Dir.“

Bernhard muß sich ihrem Willen fügen. Sie legt ihm Schinken vor und Kopft ihm eines der vom Keller hervertriten Frühstücksbrot auf. Er läßt sich ihre Fürsorge mit einer Miene des Behagens gefallen und ist und trinkt. Jählich schlingt er seinen Arm um ihre Taille.

„Du verwohnt mich, Lenny“, sagt er glädlich. „Nun werde ich es immer so gut haben wollen.“

„Das sollst Du auch, Bernhard!“ erwidert sie und schmetzt ihren Kopf an seine Schulter und sieht mit einem seligen Lächeln zu ihm auf. Er beugt sich herab, um sie zu küssen. Plötzlich fährt Lenny in die Höhe, sie erstarrt und zittert.

„Aber was hast Du, Lieb?“ frage er erschrocken.

„Pa — pa!“ stammelt sie und eine unendliche Angst spricht aus ihren starrenden Augen. Er springt ebenfalls in die Höhe. Auch von seinem Gesicht ist mit einem Male jede Spur von Glück und Trostfroh verschwunden.

„Wenn ihm Linnke meinen Brief gefahren gegeben hat“, stößt Lenny stotternd Athem hervor, „und wenn er in der Nacht gereist ist, so kann er jeden Augenblick hier eintreffen.“

Ihre Gemüthsbewegung überwältigt sie; wieder

auf die Chaiselongue zurücksinkend, schlägt sie höhnend die Hände vor ihr Gesicht.

„So laß ihn!“ flößt er entschlossen und energisch hervor. „Uns kann Niemand mehr trennen.“

Lenny erhebt ihre Hände bringend, verzweifelt zu ihm.

„Ich bitte Dich, Bernhard“, sagt sie flehend. „Laß uns fliehen, bitte, bitte! Ich konnte seinen Anblick nicht ertragen. Bedenke doch nur! Ich — wie tönnst ich ihm noch gegenüberzutreten? Ich fürde ja vor —“

Sie verhußt wieder schauernd ihr Gesicht. Eine unüberwindliche Angst und Scheu hat ganz von ihr Besitz genommen. Der Gedanke, daß ihr Vater sie hier mit Bernhard frant überführen könnte, flößt ihr nieberendes Entsetzen ein.

Bernhard schreitet überlegend vor ihr auf und ab.

„Hast Du ihm denn mitgetheilt“, fragt er, „daß er uns hier in Partenküchen finden würde —?“

Sie nickt.

„Wir wollten ja doch nur hierher“, entschuldigt Lenny sich, „um gemeinsam zu sterben und ich glaubte ja, daß, wenn er meinen Brief erhielt, wir — wir nicht mehr leben würden.“

„Freilich —“, räumt er ein, „Du konntest nicht wissen —“

Ein Lächeln gleitet über sein Gesicht und er sieht ihr tief in die Augen. „Wodfürst Du nun noch sterben, Lenny?“

Sie schlägt ihre Blide vor im nieder. Dunkle Gluth schießt ihr ins Gesicht. Ein leises „Nein“ kommt wie ein schwacher Hauch über ihre Lippen.

Bernhard reißt sie entsandt an sich und zieht sie zu sich empor.

„Lenny, meine süße, einzige Lenny!“

Er will sie küssen, aber sie drängt ihn heftig von sich.

„Ich habe keinen Augenblick mehr Ruhe“, flößt sie aufgeregt hervor. „Ich vergehe vor Angst. Ich bitte Dich, Bernhard, ich beschwore Dich, laß uns abreißen. Bitte, bitte! Ich will Dir ja überallhin folgen, wohin Du willst. Ich will mich ja vor Niemand sonst fürchten und vertheidigen. Ich will ja nicht kleinmüthig sein, nein — ich bin ja glädlich und —. Aber nur fort vor hier — schnell fort!“

Ihr inniges, rührendes Flehen ergreift ihn. Er streicht ihr liebevoll die wieder bloß gewordenen Wangen.

„Dankes!“ sagt er beschwichtigend. „Nicht mehr ängstigen, nicht mehr weinen. Ich gehe schon — in fünf Minuten bin ich wieder da. Wir reiten. Nur ruhig!“

Er zieht sie noch einmal an sich. Sie blickt ihm dankbar die Lippen; sie tauschen einen langen, innigen Kuß. Seine Leidenschaft entzündet sich heftig und heftiger.

„O Lenny“, stammelt er wie beauficht, „Du — Du —“

Aber sie entwindet sich ihm nun eilt zu dem Garderobenschänder im Hintergrunde des Zimmers, nimmt feines Gut und reißt ihn ihm.

Er nimmt ihr lachend, nicht ihr noch einmal zu und verschwindet rasch im Flur, um sich nach der Abfahrzeit der Eisenbahnzüge zu erkundigen und die Hotelrechnung zu begleichen.

IX.

Lenny hat sich nach dem Schlafzimmer gegeben, um ihren Koffer zu packen und so hört sie nicht, daß wiederholt an die Zimmerthür geklopft wird. Es ist der Keller, der jetzt öffnet und Frau Beronika Kabe hereinfährt. Neugierig sieht sie die junge Frau um, die aus einer kleinen Provinzstadt stammt und erst vor vierzehn Tagen nach ihrer Hochzeit mit ihrem Mann nach Berlin überreist ist. Als Lenny eine halbe Minute später in ihr Zimmer zurückkehrt, ist sie sehr erstaunt, sich einer fremden Dame gegenüberzufinden.

„Parvon“, sagt die naive kleine Frau und nähert sich ihr mit einem Gemüth von Neugier und Befangenheit. „Frau Doktor Kabe — parvon, daß ich Sie so ohne weiteres überalle. Aber auf der Reise — wir sind nämlich Nachbarn. Mein Mann und ich logieren da — da nebenan!“

Sie deutet nach dem Zimmer rechts. Lenny ist von der Anwesenheit der Fremden, die sich so ungenirt bei ihr einführt, nicht weniger als angenehm überrascht, aber die von früherer Kindheit ihr anergene Feindschaft hindert sie, ihre wahre Empfindung zu zeigen. Sie deutet höflich einladend auf die Chaiselongue.

Frau Kabe nimmt auch ohne weiteres Platz und plaudert unbefangen weiter: „Wir wohnen

africanische Zeitung" interessante Einzelheiten über die Eheverhältnisse der Eingeborenen. Das Getraide geschieht durch Kauf. Eine Bäuerlein- tochter hatte vor der Eheschließung zwei zwölf Rühre Weitz, nach der Ehe, also jetzt, zwei Rühre und einen Ochsen. Ein gewöhnliches Mädchen kostete vor der Ehe drei Rühre, nach der Ehe eine Kuh und eine Gade. Wenn ein junger Mann heirathen will, so wählt er sich einen Brautwerber (amputia), der mit dem Mädchen spricht. Ist das Mädchen einverstanden, so geht der Brautwerber zum Vater des Mädchens. Ist dieser nicht gegen den Schwiegersohn einzuwenden, so werden nach einigen Tagen die Rühre gebracht. Der Schwiegervater in spo mit seinen Söhnen und Verwandten sehen sich die Thiere genau an. Gefallen Sie nicht, so werden die Werbenben abgewiesen und müssen andere Thiere suchen. Sind die Rühre nach Wunsch, so sehen sich die "Väter" der Braut auf die eine Seite des freien Platzes, die "Schwiegerväter" auf die andere. Diese werfen einen Speer in den freien Platz, mit welchem der Schwiegervater die Pfähle in dem Stall eingibt, an denen er seine neuen Rühre anbinden kann. Der Schwiegervater ruf seiner Tochter zu: „Hol mir diesen Speer, wenn Du Deinen künftigen Mann liebst!“ Das Mädchen holt ihn und überreicht ihn ihrem Vater, dieser giebt ihn ihr wieder zurück, damit sie mit demselben die Rühre eintriede. Sie treibt nun die Rühre ihren Bräutigam zu und überreicht ihnen auch den Speer. Diese ermahnen sie nun, durch etwases Daanlaufen von ihrem Mann ihnen nicht „enongua“ herauszubekommen, durch diese feierliche Uebergabe habe sie gezeigt, daß sie nicht gezwungen, sondern aus Liebe zu ihrem Mann gehe. Eine große Rolle spielt bei dieser, wie bei allen Eheschließungen, der Brautwerber; an ihn wendet sich der Schwiegervater, wenn er Zulage haben will, ebenso muß er vom Schwiegervater die Kinder wieder häufig machen, falls die Frau dem Mann untreu wird. Eine dritte regelrechte Werbung geht von dem Mädchen aus. Allerdings steht dieses Recht nur den Häuptlings- tochter zu. Sie wählen sich in der Regel erst, wenn sie völlig erwachsen find, ihren Ehegatten. Das Daanlaufen mit der Frau eines anderen Mannes findet ebenso oft statt, wie eine regelrechte Eheschließung. Die Veranlassung dazu geht nicht immer von dem Mann aus, sondern sehr häufig auch von der Frau. Wenn man bedenkt, daß die meisten Frauen als kleine Mädchen an alle Familienoberhäupter verhandelt werden, so kann man sich nicht wundern, daß sie bei erwachsenem Bemoßsein eben einen Rollen jungen Werber dem alten Mann vorsehen, der für erworben hat. Der blühlich verlassene Mann fordert

von dem Vater seiner Frau seine früher für dieselbe gehaltenen Kinder zurück. Dann kommt die Sache bald zum Abschluß, denn dann geht der Schwiegervater zum neuen Schwiegersohn und klagt, daß man ihn tödte. Der geht vorkläug ein Sühnerind, durch das der erste Mann beruhigt wird, dann die Anzahl der Kinder, die seiner früher gegeben hat. Hat aber die entfallene Frau ihrem ersten Mann eine Tochter hinterlassen, so ist nicht nötig, diesem alle Kinder zurückzugeben. Die Tochter gilt so viele Kinder, wie jene werth war. Weigert sich aber der verlassene Mann, Kinder anzunehmen, so kann sich die Sache lange hinziehen. Seine Weigerung bedeutet: ich verlange meine Frau wieder, oder ich nehme Rache. Rache durch den Speer, oder irgend ein Zaubermittel. In solchen Fällen dürfen die Ehelassen das Dorf, in dem der Verlassene wohnt, nicht betreten.

Die schwarzen Wittern find seit einigen Tagen in London mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Es sollen 70 Fälle festgestellt worden sein. Seitens der Sanitätskommission sind alle Vorsorgezettel angewendet, um ein Ausbreiten der Epidemie zu verhindern.

Das neueste Opfer des Krachs in Dresden ist die dortige Spar- und Vorsparbank, die ihre Zahlungen einstillen eingestellt hat, sie aber nach einer Bekanntmachung „voraussichtlich in den nächsten Tagen wieder aufnehmen wird.“ Die Bank wurde hauptsächlich von den kleinen Geschäftsleuten benutzt. Als sich am Mittwoch die Kunde von den Zahlungseinstellungen in der Stadt verbreitete, entstand in diesen Kreisen eine topstose Bestürzung und es kam zu dem obigen Run.

In Breslau ist im großen Lagerhaus von Hedor Pingsheim am Striegauer Platz ein Eisenerwaggon Petroleum und 500 leere Petroleumflaschen, der Firma Köhlich gehörig, in Brand gerathen. Durch den Brand war der ganze Stadttheil gefährdet, weil dicht neben der drei Dampfen mit etwa einer Million Liter Spiritus der Firma Hamburg liegen. Die Feuerwehr löschte jedoch in einer Stunde mit zwei Dampfpfeifen den Brand, der juchstahren Qualm entwickelte.

die dann ihrem Ducht keine Rühre mehr anlegten. Nachdem sich die übrigen Leute entfernt hatten, begaben sich die Männlein und Weiblein in trunkenem Zustande in die Kirche, wo ihnen ein Uhemacher auf der Orgel zum Tanz aufspielte. Die Burtschen schwanzen die Mädchen im Kreise, jauchten dann und warfen mit den Hüten nach den auf sie herabblühenden Heiligen, ja, einer wollte sogar das „Ewiges Licht“ auslöschen, fiel aber vor dem Altar auf die Knie. Alles war lustig und in Freiheit. Der Heiner schaute dem wüthten Treiben wohlthuend zu; einzugreifen wagte er nicht, waren es doch seine eigenen Jehgenossen, die Gott auf diese Weise verehrten.

Auf der schwäbischen Eisenbahn. „Im „Bad. Museum“ findet sich folgendes Jnypf von der Kleinbahn. Ort der Handlung: Bahnhof Meeckheim. Der Zug von Heidelberg fährt ein. 1. Schaffner: „Medesse!“ 2. Schaffner: „Medesse!“ 3. Schaffner: „Medesse!“ 1. Schaffner: „Wer nach Heidelberg zu will, sitze bleibe.“ 2. Schaffner: „Nach Hahnenstange u. Mederech, aufsteige.“ 3. Schaffner: „Drei Minuten Aufenthalt.“ (Alles stirbt in der Restauration.) 1. Schaffner: „Erlaube!“ 2. Schaffner: „Ist alles da?“ 3. Schaffner: „Fertig!“ Gepädträger: „Obacht gewa!“ Zugführer: „Absahrt!“ Die Frau: „Halt! Nimm mich noch mit.“ Zugführer: „Halt! Die Frau kann noch mit.“ 1. Schaffner: „Kumme Ge.“ Fertig!“ Zugführer: „Absahrt!“ Die Frau: „Halt! Halt! Halt! Mei Dichte!“ Passagiere im Chor: „Halt! Dere Frau ihr Dichte!“ Zugführer: „Halt! Was ist denn mit seler Frau ihrem Dichte?“ Die Frau: „Mei Dichte!“ Mei Dichte!“ Allgemeiner Chor der Passagiere und Schaffner: „Seler Frau ihr Dichte! Seler Frau ihr Dichte! Seler Frau ihr Dichte! Stations- Vorsteher: „Himmel Safranent! Was ist denn mit seler Frau ihrem Dichte?“ Zugführer: „Wo ist seler Frau ihr Dichte?“ 1. Schaffner: „Wo dawo Se denn ihr Dichte?“ Chor der Passagiere: „Frau! Wo hat se denn ihr Dichte?“ Die Frau: „In der Restauration licht's hinnerem Dje! Ach, mei net's Dichte, mei seler Dichte!“ (Heult.) Chor der Passagiere: „Seler Frau ihr Dichte licht hinnerem Dje.“ 2. Schaffner: „In der Restauration licht's hinnerem Dje.“ Zugführer: „Das Dichte muß noch in der Restauration liegen.“ Stations- Vorsteher: „Gepädträger! Sehn Se mol nach, ob seler Frau ihr Dichte in der Restauration hinter dem Ofen liegt.“ Gepädträger: „Da licht's ja!“ Die Frau (sieht es): „Er hot's! Mei Dichte, mei liebs Dichte!“ Allgemeiner Chor: „Er hot's! Er hot's! Er hot's! Er hot's! Seler Frau ihr Dichte!“ Stations- Vorsteher: „Gewo Se seler Frau ihr Dichte!“

Zugführer, Schaffner und Passagiere: „Da dawo Se ihr Dichte!“ Die Frau: „Ach, mei Dichte, mei Dichte!“ 1. Schaffner: „Fertig!“ Zugführer: „Absahrt!“

Gitterarisches.

Notizen und Jahlen. Statistisches Nachrichten. Verleger d. Bremer. Ausmiffionärer: Dentiger Verlag, Berlin. — Die Welt in der Weltwoche, so möchte wir das fette, hüliche und in seiner Art gony vorzügliche Buchlein nennen. Es findet sich hier auf engstem Raum jahresumgewandelt eine Unmenge von statistischen Angaben aus allen die Lehrmittel- tere interessanten Gebieten. Dieses Wädelin ist bestimmt für diejenigen, denen die Staats- und Gemeindegewalt und die Publikationen der statistischen Bureau nicht nur Zweck sind und die hoch auf Beweis- und Geschichtswissenschaften oder auf Interesse an öffentlichen Dingen sich aus der Statistik Anterose auf — die wirtschaftlichen und politischen Zustände betreffende — Fragen verdrängen wollen. Um dieselbe Verbreitung zugänglich zu machen, wurde der Einzelpreis auf nur 30 Pf. gesetzt.

Standsamtlliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshafen vom 24. bis 30. August. Geboren: Ein Sohn dem Nachtmünder Daus, Dreier Dombrosch, Schiffzimmermann Berens, Schiffs- löch Schöber, Jahrgänger Karow; ein Mädchen dem Hermann Berde, Kaufmann Hermann, Schiffschmid Bed- mann, Zimmermann Bringen, Marine-Damester Bed- mann, Zimmermann-Dorotheer Eierert. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (männlich) angemeldet. Verheiratet: Schünemann G. Bedter zu Kahl und G. Hansen zu Sild, Bergmann H. Müller zu Kamee und W. B. Bon dalsch, Oberbootsmannsmaat D. Noeber hier und F. A. Müller zu Herfah, Kaufmann J. G. Bedter hier und W. D. Einichig zu Bremen, Pfleger J. Heiliger zu Jodermund und J. Dittger zu Diebighen, Obersteuermeistermaat F. J. Ritterger und G. E. Schmidt, beide hier. Verheiratet: Zimmermann H. W. Guden zu Reembe und F. D. Thals hier, Schöffler C. G. Gulten und W. D. Esselhoff, beide hier. Gestorben: Unverheiratete J. H. H. Bedter, 32 J. alt, Sohn des Tarpebo-Chemischfabrikanten Zeemann, 11 J. alt, Hamburger W. Bedter, 25 J. alt, Tochter des Marine- Wertmeisters Peters, 4 Won. alt, Schulmädchengelle D. J. Witten, 28 J. alt.

Schiffwasser.

Sonntag, 1. Sept., 2.47 Uhr., 3.00 Uhr. Montag, 2. Sept., 3.27 Uhr., 3.40 Uhr.

VareL.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ hat sich auch in Varel und Umgebung einen großen Beliefkreis erworben und finden daher Jnerate die weiteste Verbreitung. Zur Entgegennahme von Jneraten und Druckaufträgen ist gerne bereit Die Jtial-Expedition Varel Schullstraße.

Wulf & Francken  Aussteltung fert. Betten.

Einschl. Betten Nr. 8 aus grau-rot gestreiftem Körper mit 14 Pfund Federn. Oberbett 6,—, Unterbett 6,50, 2 Kissen 2,50. Wit. 14,50, Zweifschlägig Wit. 20,50.

Einschl. Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25, Unterbett 10,25, 2 Kissen 7,—. Wit. 27,50, Zweifschlägig Wit. 31,—.

Einschl. Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50, Unterbett 13,50, 2 Kissen 9,—. Wit. 36,—, Zweifschlägig Wit. 40,50.

Einschl. Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen. Oberbett 17,50, Unterbett 17,50, 2 Kissen 10,—. Wit. 45,—, Zweifschlägig Wit. 50,50.

Einschl. Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Damen- föper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pf. Baunen u. Federn. Oberbett 22,—, Unterbett 20,50, 2 Kissen 12,—. Wit. 54,50, Zweifschlägig Wit. 61,—.

Bekanntmachung. Vater sucht seine Tochter. Wer über den Verbleib der hier am 14. Debr. 1874 geborenen Dreiline Menfchen, deren Vater 1880 von Aukich aus nach Amerika wanderte, Angaben machen kann, wird gebeten, sich an den Unterscheideten zu wenden. Es handelt sich um eine Erbchaft. Heppens, den 21. August 1901. Baifor Rodia.

Ernst Hess, Harmonika-Fabrik (Geftündet 1872.) Klingenthal, Sachfen.  Mit höchst Verden auf den Weltausstellungen 1873 in Ebern u. 1889 in Melbourne unfehlbar feldier und dauerhafter Arbeit und angelegentlichem Ton gefährt, dürfte wohl der ficherste Beweis der Güte meiner Fabrikate sein. — Verbands-Vertrags-Nachnahme. — Gutgearbeitete Konzertzugharmonikas 50 Stimmen, 10 Zahlen, offener Metallbau, mit 11stimmigem Doppelpaß, vernichet. Machschliffen, 2 Register und Doppelpaß a 5fach Wit. 5,50, 36 Ctr. hoch. Zerfetzte Cornetta mit 10 Klapp, 3 eqd. Reg. 70 Stimmen. R. 7,50 mit 19 Klapp, 4 eqd. Reg. 100 Stimmen. R. 12,50 mit 10 " 4 " " 90 " " 9,50 " " 21 " 2 " " 116 " " 15,— " " 6 " " 130 " " 19,— " " 21 " 4 " " 154 " " 28,— " " 8 " " 170 " " 30,— " " 21 " 6 " " 194 " " 40,— (Hodenpfeil R. —80 mehr. Wiederholte R. 1,— mehr. Fremdanzeige wird mit R. 1.— extra berechnet. Reich illust. Katalog über Zugharmonikas, Violinen, Celliaren, Zuhphonons, mech. Musikwerke und allen anderen Musikinstrumenten, welcher 1610 Nummern enthält, versende ich umsonst. Kaufende ebende Kartennummern und Zusätze! Umantag bei sofortiger Retournierung.

G. Buddenbergs Volksbuchhandlung Theilenstr. 18, beim Friedrichshof hält sich den löblichen Vereinen sowie einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Trauerhüte Trauerschleier, Floro und Crepe empfiehlt zu den billigsten Preifen H. Lüschen, Neue Wiltz, Straße 20.

Brannbier! Täglich frisches Brannbier, per Liter 10 Pf. Bitte Gefäße mitzubringen. Rud. Herbers, Bier- und Gemischthändler, Bant, Werfstrafe 23.

Cafe Cramer Sant, Wankst. 59. Neues, modern eingerichtetes Cafe. Telefon 368. Droschken-Halteftelle. Raum für Fahrräder. Tag und Nacht geöffnet. 

Gründl. Unterricht im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten und preisgekrönten Borden'schen Methode. Bierwobentf. Kursus bei täglich 7 Stunden, Unterricht 12 Mt. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie. Frau M. Pachmeister, Berl. Peterstraße 40, II r. Ede Kieletstraße.

Familien- sowie auch andere Wäsche wie weiße und bunte Glanfen, Kleider und Westen, Gardinen in weiß und creme, weiße und bunte Glace- und wildlederne Handfchuhe werden sauber gereinigt. Kürzele Diereizeit. Elwaße in einigen Stunden. Auch nehmen wir Wäsche zum Plätten an. Lieferung tritt ins Haus. Große Wäsherollen stehen gegen eine Gebühr von 10 Pf. pro Stunde zur gef. Benutzung. Neumanns Fein- und Sandfchuwäsherei, Karltstraße 5 und 6a, Telefon 314.

Sarg-Magazin S. Freundenthal Ww. Sant, Neue Wiltz, Str. 34. Vorzüglich gebr. Caffee Pf. 80, 90 und 100 Pf. D. H. Jürgens, Heppens.

Heinr. Heyne, Sattler u. Tapezierer Sant, Werfstrasse 12. Empfehle mein reichhaltiges Lager in Arbeits- und Luxusgeschirren, Polstermöbel und Dekorationen werden in sauberster Ausführung angetertigt. Aufpolstern von Sophas und Matratzen zu billigsten Preifen.

Gesucht zu Mitte September oder Anf. Noobr. ein Dienstmädchen. Theodor Wachs, Engwarden.

Sadewasser's „Tivoli“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlich ein C. Sadewasser.

Germania-Halle, Neubremen.
 Heute Sonntag:
Grosser Ball.
 Hierzu ladet ergebenst ein Joh. Saake.

Rüstringer Hof.
 Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr
 Neu! H. A. Mennett-Walter, Neu! Von 11 bis 12 Uhr: Fahnen-
 tanz und Polonaise.
 Familien besorgt ich mich ergebenst dazu einzuladen.
 Chr. Sauerwein.

Colosseum, Bant.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
 bei großem Orchester.
 Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
 C. H. Cornelius.

Grüner Hof, Schar.
 Sonntag den 1. Septbr. cr.:
Gemüthliches Familien-Kränzchen
 wozu ergebenst einladet M. Weiske.

Schützenhof zu Bant.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 bei verstärktem Orchester
 im neu mit Gasglühlicht freenkaff erleuchteten Saale.
 Tanzabonnement 1 Mk.
 Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlich ein
 F. Tenckhoff.

Elysium zu Neuende.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
 Joh. Folkers.

Stemm- und Ringklub „Kap Horn“.
 Vorläufige Anzeige.
 Am Freitag den 20. September 1901:
3. Stiftungs-Fest
 verbunden mit Rekrutenabschiedsfeier.
 Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Entree 30 Pfg. Saalschleife 75 Pfg.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Zür Zahlelende
 bin ich an Wochentagen Nachm.
 von 1-8 Uhr, an Sonntagen
 Vorm. v. 8-9 1/2 Uhr Vormittags
 u. v. 2-4 Uhr Nachm. zu sprechen.
A. Krudenberg,
 Marktstraße 30.

Bremer Sterbekasse
 auf Gegenseitigkeit.
 Gegründet 1877. Gegründet 1877.
Vermögen: 219 000 Mark.
 Prompte Auszahlung der Sterbegelder.
 Vertreter:
F. Bode, Grenzstraße 20.
 Jede gewünschte Auskunft wird gern
 erteilt.

Tonhallen = Friedrichshof
 Ostfriesenstrasse. Peterstrasse.
 Heute sowie jeden Sonntag:
Großer öffentl. Ball
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg., wofür Getränke.
 Die ausgegebenen Entreekarten haben für beide Lokale Gültigkeit.
 Es ladet freundlich ein H. Willmann.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens,
 durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
 Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,
 schwere Verdauung oder Verflüssigung**
 empfinden, ist hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
 Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das berühmte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
 Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglich, heilkräftig bekannten
 Kräutern mit einem Wein bereitet und stärkt und belebt den
 Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu
 sein. Kräuterwein bewirkt Störungen in den Eingeweiden,
 reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und
 reinigt überhaupt auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist
 schon in ihrem Entstehen. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung
 andern kranken, ängstlichen, Gebrechlichen vorzuziehen. Symptome
 sind: Kopfweh, Kopfschmerzen, Schwindeln, Erbrechen, Blähungen,
 Herbschmerz mit Erbrechen, die bei dementsprechend (vegetarischen) Magenleiden
 um so heftiger auftreten, werden oft noch einigen Mal Trinken beistellt.
 und deren unangenehme Folgen, wie Be-
**stuhverstopfung, Nerven, Kopfschmerzen, Herz-
 klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Bluthochdruck** im Leber, Niere u. Harn-
 ableiten, (Nierensteine) werden durch Kräuterwein rasch und ge-
 lind beseitigt. Kräuterwein bewirkt Unverdaulichkeit, verleiht dem Ver-
 dauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl un-
 angenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
 Entkräftung,** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
 der Leber. Bei genügender Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung
 u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen
 Nächten, liegen oft solche Kranke langem todt. **Hubert Ullrich's**
 der geschicktesten Lebenskraft einen heilsamen Zusatz. **Hubert Ullrich's**
 den Appetit, fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel
 kräftig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten
 Nerven und lehrt dem Kranken neues Leben. **Hubert Ullrich's**
 und **Hubert Ullrich's** bewirkt bei
 Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in den
 Apotheken von **Bant, Wilhelmshaven, Neustadtdoggen,
 Friedeburg, Fedderwarden, Jever, Hooxsiel, Hohen-
 kirchen, Wittmund, Tossens, Burhave, Stollham,
 Seefeld, Jade, Varel** etc., sowie in Ostfriesland und ganz Deutsch-
 land in den Hauptstädten. — Auch versendet die **Pharma Hubert Ullrich,
 Leipzig, Marktstraße 22, 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-
 preisen nach allen Theilen Deutschlands porto- und frachtfrei

Vor Nachahmung wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
 Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel! Seine Bestandtheile sind:
 Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Rohrzucker 240,0, Oberessenzial 150,0,
 Kirschlor 320,0, Fenchel, Anis, Nelkenwurzel, Aniswurzel, Kalmswurzel
 na 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Oldenburgische Landesbank.
 (Einlagenbestand Ende 1900: 24 1/2 Millionen.)
Fikiale Wilhelmshaven,
 Roonstraße 78.
Verzinsung von Spar-Einlagen
 Zum wechselnden Zinsfuß
2 1/2 bis 4 Prozent.

Hermannsbad
 Knorrstraße 1, am Bismarckspah.
 Empfehle meine **Bad- und Kuranstalt** zur Verarbeitung von
 räumlich-reichen, wässrigen, kalten, liege- und Quell-Dampf-Bädern, Dampf-,
 Douche-, Bienen-, Kump- und Sitzbädern. Brausebäder schon für 20 Pfg.
 Zubereitung von medizinischen Bädern findet genaue Beachtung nach ärztlicher
 Anordnung. Außerdem Vollbad-Behandlung, Heilmassagen, Einpacken, Elektrisieren,
 Klystieren, sowie sämtliche ärztlich verordneten Heilleistungen.
Bohlen, Masseur. Frau Bohlen, Massseur.
Arztlich geprüft.

**Verband der
 Handels- u. Transport-Arbeiter.**
 Sonntag den 1. Septbr.,
 Nachm. 3 Uhr:
Versammlung
 bei J. Saake, Germaniahalle.
 Sämtliche Vertrauens-
 männer werden gebeten, ihre
 Bücher zwecks Abrechnung mit-
 zubringen.
 Die Ortsverwaltung.

Wilhelmshav. Begräbniskasse.
 Die Kasse bietet unter den bekanntesten günstigen
 Bedingungen den Mitglieder im Falle des Ab-
 lebens ein unabhängiges Trauergehalte nach
 freiem Ermessen, sowie den Hinterbliebenen
 eine leistungsfähige Rente von 100 Mark Jahr.
 Der Eintritt in die Kasse ist vom 17. bis
 vollendetem 25. Jahre ein unentgeltlicher,
 beträgt vom bestimmten 26. bis vollendetem 39.
 Jahre 3 Mk., und vom 40. bis vollendetem 45.
 Jahre 12 Mk., bei einem monatlichen Beiträge
 von 25 Pfg.
 Es ist gestattet, das Eintrittsgeld in Zehnte-
 lungen zu entrichten. Die Kasse hat zur Zeit
 einen Reservefonds von 6700 Mk.
 Näheres bei Hrn. **Wedt.** Schriftf. 3.

Kaisersaal Jever.
 Sonntag den 1. Sept.:
Großer Ball.
 Entree frei.
 — Freizugel elektrische Beleuchtung. —
 Es ladet freundlich ein
Friedr. Duden.

Lindenhof, Varel.
 Am Sonntag den 1. Septbr.,
 Nachmittags 4 Uhr:
Grosser Ball
 Hierzu ladet freundlich ein
H. Leuschner.

Hof von Oldenburg, Varel.
 Sonntag den 1. Septbr.:
Grosser Ball
 Es ladet freundlich ein
Joh. Meyer.

Zum schwarzen Hahn, Varel.
 Sonntag den 1. Septbr.:
Ball.
 — Anfang 4 Uhr. —
 Es ladet hierzu ein **J. Meyer.**

Die beliebten
Gigarren
 sind wieder in vor-
 züglicher Qualität
 eingetroffen.
E. Dornwend
 Neue Wiltb. Straße.

Eine Wirthschaft
 in bester Lage, Saal und schöner Garten,
 Ausflugsort vieler Fremden, ist preis-
 werth zu verkaufen. Näheres in der
 Filial-Expedition in Bant, Schulte.

Die Druckerei der Redaction: R. S. Jacob in Bant. Druck von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.